

Hans-Georg Wenke



# Die Farben der Gedanken



Aphorismen

19. Februar 2006

Copyright 2004, 2005, 2006  
by Hans-Georg Wenke  
Solingen  
wenke@wenke.net

Eigenverlag



Das Blau des Himmels,  
das Gelb der Felder,  
das Rot der Sonne,  
das Grün der Wiesen und Wälder,  
das Türkis des Wassers,  
das Ocker der Erde,  
das Violett der Dämmerung,  
das Dunkelblau der Nacht,  
das Weiß des Schnees,  
das Beige des Sandes,  
das Braun der Felsen,  
das Orange der Blüten —  
all das verblasst  
gegen die Farben der Gedanken.



# A

Aggression,  
Ziellosigkeit,  
Pessimismus  
sind die Kinder von  
Egoismus und Lethargie.

Akzeptiert und wohl gelitten  
sind diejenigen Menschen,  
die nichts anderes tun,  
als man von ihnen erwartet.

Alle Fragen,  
die nicht mit ‚ja‘ und ‚nein‘  
zu beantworten sind,  
sind in der Liebe wie im Streit  
kaum von Nutzen.

Alle Menschen sind gleich.  
Vorausgesetzt,  
sie nehmen dieses Recht  
nicht in Anspruch.

Allen wohl  
und niemand wehe,  
tut allen weh  
und niemand wohl.

Alles, was ist und existiert,  
kann nicht absolut sein.  
Denn es ist entstanden  
in Abhängigkeit  
von anderem.

Alles,  
was Form und Ablauf hat,  
kann nicht das Endgültige,  
Wahre sein.  
Denn es ist  
davon abhängig,  
dass es existiert.  
So steckt also  
in der Nichtexistenz  
viel Wahres,  
Allumfassendes.  
Darum frage sich jeder nicht,  
was er ist oder hat,  
wie er die Dinge sieht.  
Vielmehr sei ihm bewusst,  
dass in dem,  
was nicht zu seinem  
körperlichen Besitz  
oder geistigen Eigenschaften gehört,  
viel, viel mehr Erkenntnis  
und Harmonie  
mit dem ist,  
was über das eigene Ich hinaus  
wahr und absolut ist.

Alles, was über die Spanne  
der persönlichen Erinnerung hinaus  
Vergangenheit ist,  
könnte auch ebenso  
Zukunft sein.

Alles,  
was man schreibt und spricht,  
hätte auch  
statt Worte  
eine Tat  
werden können.

Als ich ein Kind war  
sagte ich oft:  
Das gehört mir.  
Oder:  
Das ist mein.  
Meine Mutter  
schalt mich:  
Was Du siehst,  
wenn Du die Augen schließt,  
das gehört Dir.  
Sie schenkt mir,  
ohne es je zu ahnen,  
damit die ganze Welt.

Alt sein beginnt,  
wenn man seine Erfahrungen  
und Erinnerungen  
nicht mehr in  
Hoffnungen und Visionen  
verwandeln kann.

Alter beginnt,  
wenn die Zukunft  
an Bedeutung verliert.

Alter und Erfahrung  
zwingen zur Entscheidung:  
sich selbst aufreibend die anderen  
vor Schaden bewahren wollen  
und vor dieser Unmöglichkeit  
zu kapitulieren und zu resignieren,  
oder  
still zuzuschauen  
und das zu tun,  
was einem selbst  
sinnvoll erscheint.  
Was man übrigens  
Weisheit nennt.

Am Abends  
spricht sich  
kein Morgengebet  
reinen Herzens.

Am Anfang jeder Liebe  
steht der Wunsch nach Selbsterfüllung.  
Bleibt er bestehen,  
ist dies das Ende der Liebe.

Am Brunnen vor dem Tore  
Der Funpark downtown  
da steht ein Lindenbaum  
ist megaangesagt  
ich träumt in seinem Schatten  
wow - alles hip  
so manchen süßen Traum  
eih man, so irre cool.  
So sehr man sich auch müht,  
wo keine Sprache ist,  
kann Stimmung  
nicht vermittelt werden.

Am Schluss siegt das Ungerechte.  
Weil man sich nicht einigen konnte,  
was gerecht ist.

Am Strand;  
nahe der Hütte,  
trafen sie sich.  
Der Fischer  
und der Tourist.  
Nach scheuem,  
flüchtigen Lächeln  
kamen sie in ein Gespräch.  
Und stellten beide  
verblüfft und vergnügt fest,  
dass sie sich gegenseitig bewunderten.  
Der Fischer  
den offensichtlichen Reichtum  
und die sichtbare Freiheit  
des Fremden.  
Der Tourist  
die Ungebundenheit  
des natürlichen Lebens  
und die ständige Berührung  
mit der Natur.  
Die Hütte,  
ärmlich, zerfallen,  
erschien dem Touristen wie ein Palast.  
Ein Bier im Hotel  
kostete mehr,  
als der Fischer  
an einem Tage  
verdienen konnte.  
Aber wieso  
hatte keiner von beiden  
den Mut,  
die Rollen  
zu tauschen?

An einem alten Baum  
sah ich Knospen –  
neu und jung.  
Und war mir  
gar nicht mehr sicher,  
dem Baum  
ein äußeres Alter  
zusprechen zu können.

An Problemen aber  
scheiden sich die Menschen.  
Die einen  
danken für die Aufgaben,  
die anderen  
denken ans Aufgeben.

An einem großen runden Tisch  
saßen, in eifriger Debatte,  
die Koryphäen und Fachleute,  
die Experten und Praktiker,  
die Verantwortlichen und Planer,  
die Helfer und die Betroffenen.  
Reden, laut und viel,  
Appelle, beschwörende Worte,  
Entwürfe in Worten und Bildern,  
Tabellen, Grafiken, Diagramme,  
Protokolle wurden geführt,  
Anträge gestellt, um Ideen gebettelt,  
Vorschläge kategorisch abgelehnt,  
Rederechte erteilt, Worte kritisiert.  
Zorn kam auf,  
zugleich auch Resignation.  
Bemühen war spürbar,  
Resultate nicht in Sicht.  
Die Zeit verstrich,  
sie drängte und mahnte,  
was keinen daran hinderte,  
sie zu vergeuden.  
Als sich jemand entsetzlich langweilte,  
fing er an, zusammenzuzählen.  
Den Wert der Kleidung der Anwesenden.  
Er ging in die zehntausende.  
Die Gehälter der Anwesenden.  
Sie gingen in die Millionen.  
Die Etats, die sie verwalteten.  
Sie addierten sich zu dutzenden von  
Millionen.  
Und den Wirtschaftswert,  
dem diese Menschen dienen sollten.  
Er maß sich nach Milliarden.  
Dies alles schrieb er hin  
auf das Titelblatt der Einladung,  
auf der zu lesen stand:  
Wie können wir  
im Haushaltstitel ‚x‘  
noch 5.000 Euro sparen?

An einem ruhigen See,  
einem gemächlichen Fluss,  
einer murmelnden Quelle  
kann man schauen und fühlen,  
sinnieren und genießen  
fast ohne Ende.  
An tosender See,  
am reißenden Strom,  
am Wildbach,  
stellt sich Langeweile ein,  
sobald man es  
eine Weile gesehen hat.

An einem wunderschönen Tage,  
als die Sonne herrlich schien,  
zog ein Fotograf  
hinaus in das Land  
um die Fotos zu machen  
von denen er schon so lange  
geträumt hatte  
und welche der Welt  
Freude schenken sollten.  
Als er, nach Stunden der Arbeit,  
seine Apparatur aufgebaut,  
die Szene arrangiert,  
und die Accessoires drapiert hatte,  
sein Film bereit  
und seine Kräfte am Ende waren,  
da schien die Sonne  
nicht mehr.  
Dabei hatte er  
das Foto  
“Leben”  
nennen wollen.

Andere  
für ihren Mut  
kritisieren die am meisten,  
die selbst  
keinen haben.

Andere lächerlich machen  
muss man dann,  
wenn einem zur Kritik  
Vernunft und Anlass fehlen.

Angenommen,  
wir könnten Tag und Umstand  
unseres Todes  
mit dem Schicksal  
frei aushandeln.  
Welche ein Stress !

Angst ist neutral.  
Sie kann Klugheit bedeuten.  
Oder Feigheit.

Ansprüche stellen  
ist in Mode gekommen.  
Vor allem für etwas,  
worauf man keinen Anspruch hat.

Aphorismen sind keine Philosophie.  
Aber sie können eine solche  
zum Leben erwecken.

Arm sein ist keine Schande.  
Aber etwas zu schänden  
macht arm.

Ärzte, Köche, Theaterleute, die Presse,  
Politik, die Börse und die vom Film:  
alle leben sie davon,  
dass andere an sie glauben.

Auch am Ende seines Lebens  
hat ein Fisch nicht begriffen,  
was ein Aquarium ist.  
Und da sollten wir  
die Welt begreifen?

Auch Steine im Weg  
kann man  
für schützende Mauern  
verwenden.

Auch wenn ein Auto  
einhundertzwanzig PS hat,  
so tun einhundertzwanzig Rösser  
anders und anderes als ein einziges Auto,  
und ein einzelnes Auto  
anderes als hundertzwanzig Gäule.

Also,  
wie will man das Internet und das Drucken,  
das Fernsehen und das Schauspiel,  
das Urlaubsflug und die Fahrt mit der Bahn,  
Gesang und die CD,  
einen Garten und die Deko einer City-Mall,  
die Disko und die Gartenparty  
je in Verbindung und Vergleiche bringen?  
Neues hat nur selten  
die Qualität des Alten.  
Und umgekehrt.

Auch wer den Schatten verfolgt,  
kann den Gang der Sonne ergründen.  
Doch er wird sich nicht  
ihrer Strahlen erfreuen.

Auch wer täglich lange fernsieht,  
muss nicht dafür  
mit Weitsicht belohnt werden.

Auf dem Friedhof  
liegen sie  
schließlich alle  
in Reih und Glied.  
Auch die,  
die vorher  
aus der Reihe  
getantz sind.

Auf der Autobahn  
rasen vor allem die,  
die im Leben  
nicht vorangekommen sind.

Auf der Wanderung,  
auf fortwährendem Reisen,  
beim Weitergehen,  
im Fort-Schritt,  
kann man nicht den Anspruch  
auf Besitz erheben.  
Es wäre eine Belastung.  
Erst recht, wenn man einen Platz,  
„seinen“ Platz, Stand-Punkte  
als „ewig mein“  
in Anspruch nehmen  
und verteidigen würde.  
Auf körperlicher  
wie auf geistiger Wanderung.

Auf einem Friedhof:  
Um dem Ende  
und Verfall  
des körperlichen Lebens  
entgegenzutreten,  
haben die Überlebenden  
ihren Toten  
wichtige steinerne Monumente  
und Denkmäler gebaut.  
Es erscheint daher  
gerecht und selbstverständlich,  
dass nun seinerseits  
Stein und Eisen,  
Glas und Holz  
zerfällt, zerbröckelt, vergeht.

Auf einer frisch gemähten  
schweizer Wiese  
sah ich ein Büschel Gras  
hoch aufragen. Ungemäht.  
Lobe  
oder tadel  
ich jetzt  
diesen Bauern?

Auf Glücklichein  
kann man nicht warten.  
Man muss es leben.

Aus Boden und Samen  
wächst der Keim.  
Er ist wahr.  
Aus dem Keim  
wird ein Baum.  
Er ist wahr.  
Der Baum  
treibt Blüten.  
Sie sind wahr.  
Blüten wachsen zu Früchten.  
Sie sind wahr.  
Grünes Laub  
wird welches Laub.  
Beide sind wahr.  
So hat  
die Wahrheit  
viele Gesichter.  
Suchst Du den Baum,  
so wirst Du vieles finden,  
aber nicht alles zugleich.  
Suchst Du Werden und Vergehen  
so wirst du vieles finden.  
Nur keinen Anfang  
und kein Ende.

Aus den Weinen  
nicht die Guten zu wählen,  
macht so viel Sinn,  
wie zu einem Fest zu gehen,  
um sich zu ärgern.

Aus sicherer Entfernung  
– sei es Zeit oder Raum –  
lässt sich jede Situation  
leicht beurteilen.



B

Baue ein Schloss,  
das kühnste, verwegenste, eleganteste,  
das es je gegeben hat.  
Lege einen Garten an,  
vielfältiger, lebendiger, verwobener  
als er jemals irgendwo gewachsen ist.  
Mache eine Reise,  
die längste und aufregendste,  
intensivste und beeindruckendste,  
die jemals unternommen wurde.  
Wenn dies getan ist,  
versuche, alles in Worten zu beschreiben,  
in Gleichnissen zu schildern,  
in geistigen Szenarien lebendig zu halten.  
Wie Du doch scheitern wirst.  
Und da willst Du,  
mit wenigen Worten vielleicht,  
in Metaphern sogar,  
für jeden verständlich,  
über alles individuelle Wissen hinweg  
die Wahrheit, die wirkliche Wahrheit  
verkünden?  
Wenn, wozu der Mensch  
Phantasie und Worte,  
Formeln und Verständnis,  
Wissen und Individualität braucht,  
von ihm geschaffen, erlebt, getan  
werden kann,  
kaum begreiflich gemacht werden kann,  
um wie viel weniger das,  
was über alle Phantasie und Worte,  
über Formen und bisheriges Wissen  
bei weitem hinausgeht?!

Beamten befinden sich  
in einer misslichen Lage.  
Da sie weder nach Leistung  
bezahlt noch gelobt werden  
und nicht ihr Können,  
sondern ihre  
Verwendungsfähigkeit zählt,  
bleibt ihnen nichts anderes übrig,  
als Vorschriften zu erlassen,  
mit denen die Untergebenen  
gezwungen werden,  
bedeutungslos zu sein.  
Das ist ihre einzige Möglichkeit,  
die Bedeutung ihres Ranges  
zu betonen.

Bedächtigkeit  
ist keine Langsamkeit  
sondern  
das Tempo der Vernunft

Begegnen sich zwei,  
so wird man nur  
gemeinsame Schritte gehen können,  
wenn zumindest einer  
seine Richtung ändert.

Beharrlichkeit ist gut.  
Verharren töricht.  
Am Ziel sich orientieren  
heißt nicht,  
den Weg dorthin  
als den einzigen anzusehen.  
Zu oft scheitern Reisen nicht,  
weil das Ziel unerreichbar,  
sondern Wege, Mittel und Methoden  
nicht gewechselt wurden.  
Kurze Reisen.  
Lebensreisen.

Bei der Politik geht es zu  
wie beim Fußball:  
die Asthmatiker auf der Tribüne  
behaupten von sich,  
das Spiel gewonnen zu haben,  
hätte man sie nur spielen lassen.

Bescheidenheit heißt nicht,  
sich nichts zu gönnen.  
Vielmehr, nichts zu verpassen,  
was anderen  
von gutem Nutzen ist.

Bescheidenheit ist ungerecht,  
wenn es darum geht,  
anderen Menschen  
helfen zu können.

Betrachte das Leben  
als eine Leiter.  
Die Sprosse,  
auf der Du nun stehst,  
ist die wichtigste für jetzt.  
Doch wenn Du verharrst,  
wird auch sie bald zu schmal,  
weil sie  
nur für den Übergang gedacht ist.  
Wie wichtig sie auch sei,  
verläßt Du sie,  
vergisst Du sie.

Bewegungen brauchen Zeit.  
Aber die Zeit kann stillstehen.

Bezahlt wird immer nur  
fürs Gewöhnliche.  
Weil des Besonderen Wert  
außerhalb des Bezifferbaren liegt.

Bilder sind Metaphern.  
Sie stehen an Stelle von etwas.  
Worte sind Symbole.  
Sie stehen für sich selbst.

Blind ist,  
wer in einen Spiegel schaut  
und glaubt,  
es sei ein Fenster.

Bring mich zum Lachen.  
Ich vertraue  
und folge Dir.  
Mach mich wütend und weinend.  
Nie werde ich  
Dir folgen wollen.

Bücher mögen inzwischen  
altmodisch sein.  
Aber sie sind deshalb oft  
nicht weniger schön und nützlich.

Buchstaben sind wie Noten.  
Einzeln ein Ton.  
Zusammen ein Klang.

Burgen, Festungen und Schlösser  
sind Kleider der Macht.  
Sie täuschen vor,  
was sich deren Erbauer oder Besitzer  
zu sein und zu haben wünschen.

Bürgerradikalismus  
ist Terror  
unter dem Deckmantel  
der Normalität.



Chaos nennt man,  
was man in Wesen und Struktur  
nicht durchschaut.

Charakter  
ist der teuerste Luxus.  
Er kostet  
Achtung vor Idealen,  
die man nur mit  
seiner Hingabe  
bezahlen kann.

Computer bestimmten  
deshalb viel in unserem Leben,  
weil wir es selbst  
so bestimmt haben.

Computer können alles  
was Menschen ihnen beigebracht haben.  
Vielleicht ist es deshalb so schwierig,  
Menschen beizubringen,  
was Computer können.





# D

Da stände einer eher  
vom Totenbett auf,  
als ein in seiner Eitelkeit Verletzter  
mit der Welt Frieden schlösse.

Damit sich der Mensch  
in der Unendlichkeit des Immerwährenden  
zurechtfindet,  
schenkte ihm Gott die Zeit.  
Er sagte, ernst und bedächtig:  
Dir, Mensch,  
sei der Augenblick geschenkt.  
Als Gott wieder gegangen  
und der Mensch mit sich alleine war,  
blickte er auf das Winzige, Unscheinbare,  
womit er von nun an  
zurechtkommen sollte: das Jetzt.  
Der Augenblick. Die Sekunde.  
Da schlich sich der Teufel heran,  
in seinem Gepäck  
eine riesige, unübersehbare,  
endlos erscheinende Menge Zeit.  
Diese wiederum  
teilte er in zwei Hälften.  
Er nannte sie  
Vergangenheit und Zukunft.  
Und bot dem Menschen  
diese unendliche Mengen an Zeit  
zum Tausch an  
gegen die winzige Sekunde Gegenwart.  
Klug,  
wie der Mensch nun einmal ist,  
stimmte er schon bald  
in den Tausch ein.  
Seitdem leben wir alle  
in der unerschöpflichen Vergangenheit  
und unendlichen Zukunft.  
Die Gegenwart haben wir dafür in Zahlung  
gegeben.  
Und gaben unseren einzigen Besitz.

Das Ausblenden der Realität  
wird immer mehr für viele  
zur Realität.

Das schönste Lamentieren  
hilft nicht,  
wenn keiner da ist,  
zuzustimmen.

Das Buch der Geschichte  
hat viele Kapitel.  
Aber nur wenige  
lesenswerte Stellen.

Das bürgerliche Ideal ist,  
keines zu haben,  
aber alles, was man hat,  
dazu zu erklären.

Das Chaos zu mehren  
ist keine Kunst.  
Auch wenn solches Tun  
oft als Kunst deklariert wird.

Das Düstere künstlerisch  
real darzustellen,  
ist verführerisch.  
Dem Düsteren  
das Drohende nehmen,  
ist genial.

Das Ende einer Reise  
um die Welt  
ist der Punkt  
des Beginnens.  
Ist deshalb  
die Reise  
vergebens?

Das man sich  
Freiheit und Rechte  
oft intensiv  
erkämpfen muss,  
betrachten viele  
als Unrecht und Zwang.

Das Gefühl,  
nichts wert zu sein,  
lässt Menschen  
jeden anderen Wert vergessen.

Das Gehirn  
ist der Ort  
meines Denkens.  
Seine Struktur  
ist das Werkzeug  
und die Logik  
der Maßstab.  
Aber sie alle zusammen  
sind nicht der Grund  
oder der Zweck,  
ja noch nicht einmal  
die Auslöser  
der Gedanken.  
Weil ein Teil  
nicht das Ganze sein kann.  
Weil Denken nicht  
den ganzen Menschen umfasst.

Das ist,  
Stimme und Zeigefinger hoben an,  
nicht gut,  
sagte er.  
Es war aber  
Menschen Werk.  
Nun frage ich mich,  
warum es das Schlechte gibt,  
wenn es  
völlig unnütz sein soll.

Das ist,  
was ich beobachte:  
täglich  
kämpfen die meisten  
verzweifelt um Geld.  
Durch ihre Arbeitskraft,  
mit ihren Geschäften,  
mittels ihrer Ideen.  
Das Geld aber  
nutzen sie,  
um sich vom  
Kampf um das Geld  
zu erholen.  
Was für ein Umweg.

Das Leben ist wie eine lange, lange Bahnfahrt.  
Steht eine der vielen tausend Weichen falsch,  
landen wir auf dem falschen Gleis.

Das Leben  
ist zu kompliziert,  
um es zu planen.

Das Leben ist  
entweder teuer  
oder ein Abenteuer.

Das Leben  
ist ein Zufall.  
Denn sonst könnte die Ameise  
mit Dir verhandeln,  
nicht zertreten  
zu werden.

Das Maß der Zeit  
hat keine Dimension.  
Nur unsere Vergänglichkeit  
täuscht es uns vor.

Das Meer, prägt die Menschen,  
die von ihm leben:  
es macht sie  
auf sich selbst bedacht.

Das Sein  
und das Nichts  
entsprechen sich.  
Ein Bergsteiger starb,  
weil er auf einen Felsen fiel.  
Ein anderer,  
weil er ins Nichts  
stürzte.

Das Streben  
nach einem einzigen,  
allumfassenden,  
immerwährenden,  
prinzipiellen Gesetzes  
der Natur, des Lebens,  
das Werdens, Seins und Vergehens  
drückt aus,  
dass man die Vielfalt  
des Universums  
nicht zu fassen  
oder zu akzeptieren  
bereit ist.

Das Universum  
von innen heraus  
zu ergründen  
ist solange erfolglos,  
wie man nicht weiss,  
wo das Universum  
von außen gesehen  
seinen Platz hat.

Das, was ‚die große Welt‘ heisst,  
gefüllt mit Eleganz, Mode und Namen  
die mit Ehrfurcht genannt werden,  
weil auch die Preise unaussprechlich sind,  
sah ich aufgereiht wie an einer Perlenkette  
in den Geschäften einer großen Stadt.  
Diese Straße ist einen Kilometer lang  
und in Zellen aufgeteilt.  
Mit glitzerhellen Fenstern zwar,  
doch auch mit Pistolen und Uniformen,  
Gittern und Gucklöchern,  
Alarmanlagen und Videoüberwachung.  
Nie zuvor sah ich  
die angeblich souveräne Welt  
so beschränkt vor lauter Angst.

Dass im Realen  
Mystisches verborgen liegt,  
ist kein Widerspruch.  
Doch jedes für sich  
ist nichts wert,  
weil es nur  
durch sein Gegenteil  
lebt.

Dass jegliche Politik  
am Ende scheitern muss,  
liegt daran,  
dass man für andere  
zwar denken und entscheiden,  
aber sie nicht zwingen kann,  
auch so zu denken.

Dass sich Zeiten wenden sollen,  
erscheint dem so,  
der nicht Beziehungen  
herstellen kann.  
Dass alles anders werden muss,  
verlangt der,  
dem es  
an Orientierung fehlt.  
Dass immer schon war,  
was heute zutage tritt,  
bemerkt der  
um so überraschender,  
der immer nur  
sich selbst im Mittelpunkt sah.

Dass wir die Grenzen  
des Universums  
nicht erkennen können,  
zeigt deutlich,  
wo unsere eigenen Grenzen liegen.

Das Wort  
sagt es ja:  
In einem Rechtsstaat  
soll der Staat  
Recht bekommen.  
Und nicht  
der Bürger.  
Dann wäre es ja  
ein Bürgerrechtsstaat.

Deine Zeit kommt.  
Du weißt nur nicht wann.  
Und wie.  
Aber wer nicht  
auf sie wartet,  
dem ist sie  
immer.

Dem leeren Blatt  
fehlt die Fähigkeit  
zu überzeugen.  
Voller Schrift  
fehlt im die Möglichkeit  
zu neutralisieren.

Den anderen  
keine Chance lassen,  
sie - wie auch immer -  
zu etwas zwingen,  
nennt man heute  
"Erfolg haben".  
Denn als Erfolg  
zählt nur noch  
der Sieg.

Denen, die reden,  
glaubt man weniger  
als denen,  
die handeln.  
Denen, die darüber reden,  
wie zu handeln ist,  
glaubt man jedoch  
am ehesten.

Den meisten  
macht am meisten  
Kummer,  
wovon sie  
zuwenig haben.

Den richtigen Zeitpunkt  
kennt man  
immer erst  
hinterher

Denken  
ist die Aufhebung  
scheinbarer Grenzen  
mit den Mitteln  
des Vernunft.

Der Beweis  
göttlicher Kraft  
liegt nicht  
im Aufheben  
von Naturgesetzen.  
Sondern im Funktionieren  
der Harmonie  
des einzelnen  
mit allem übrigen.

Der Boss,  
klagte der Arbeiter,  
hat die Macht.  
Denn er kann  
uns entlassen.  
Der Arbeiter,  
sinnierte der Boss,  
hat die Freiheit.  
Denn er ist nicht  
an die Firma gebunden.  
Ein Boss  
ist kein Chef  
ohne Arbeiter.  
Ein Arbeiter  
ist nicht frei  
ohne den Job.  
Aber so  
wollten es beide  
nicht sehen.

Der Dümme  
kann den Klügsten töten.  
Aber ob es ihm nützt?

Der Erfolg  
des Opportunismus  
ist zu erkennen,  
wenn es  
zu spät ist.

Der Erfolg  
einer Sache  
oder eines Projektes  
hängt nicht davon ab,  
ob es gut ist.  
Sondern,  
dass es einer  
durchführt.

Der freie Wille  
ist eine Illusion,  
solange er  
an Interessen  
gebunden ist.

Der Frevel  
beginnt ja schon beim Hühnerei.  
Als lebendiges Zuhause  
für ein perfektes Lebewesen  
dient es uns auf dem Buffet  
als wegwerfbare Dekoration.

Der größte Schatz  
nutzt Dir nur,  
wenn Du ihn  
ausgibst.

Der Harmonie  
des Plätschern  
eines Wildbaches  
kann kein Komponist  
eine Symphonie  
entgegensetzen.

Der Herbst  
macht mir Kummer.  
Weiß ich doch nicht  
ob ich schon  
den Winter fürchten muss  
oder noch  
vom Sommer träumen darf.

Der Himmel  
ist unvorstellbar.  
Denn er ist  
unendlich.

Der Kompromiss  
am Ende eines Streits  
ist der Anfang  
neuen Streits.

Der Mantel des Schweigens  
ist das Totenhemd der Solidarität.

Der meiste Streit  
entsteht,  
weil Menschen  
recht haben wollen,  
ohne zu wissen,  
was rechtens ist.

Der Mensch wird solange  
Technik zur Erleichterung seines Lebens  
erfinden,  
bis die gewonnene Zeit  
nicht mehr ausreicht,  
das Geld zu verdienen,  
um die Erleichterungen zu kaufen und zu  
nutzen.

Der Mensch  
hat seine Historie  
touristisch vermarktet.  
ich bin gespannt,  
wann auch ich persönlich  
zum Souvenir-Artikel  
werde.

Der Menschen Umgebung  
ist die Unregelmäßigkeit.  
Einer völlig unregelmäßigen  
Folge von Zahlen  
Regelmäßigkeit  
ist ihre Unregelmäßigkeit.  
Kann also ein Umstand  
das Gegenteil seiner selbst sein?  
Oder ist es ein Beweis dafür,  
dass ein Ausdruck  
nicht sich selbst  
beschreiben kann?

Der Raum  
hat drei Dimensionen.  
Höhe, Tiefe, Breite.  
Die Zeit  
zwei.  
Vergangenheit und Zukunft.  
Der Mensch  
nur eine,  
die Zeit  
und Raum  
zugleich umfasst.  
Das Sein  
im Hier  
und Jetzt.

Der schmiedeeisernen Bank  
sieht man es an;  
dass man sich Zeit nahm,  
sie zu fertigen.  
So liebevoll.  
Ich will gerne  
auch meine Zeit  
auf ihr verbringen.  
Im Sitzen. Schauen.  
Zeit zur Muße und Freude.  
Denn wäre es einer jener modernen,  
glatten, fertigungszeit-optimierten  
Gegenstände,  
bei denen die Pflegeleichtigkeit  
mehr zählt als die Form,  
was sollte mich  
daran reizen,  
es schön  
zu finden?

Der Schwung  
der Feder  
auf dem Papier  
ist der Tanz  
des Geistes  
auf der Bühne  
der Phantasie.

Der Staat,  
zum Beispiel,  
mit all seinen Aktivitäten,  
gibt denen,  
die sich zur Treue zu ihm verpflichtet haben,  
Geld, zu leben,  
Kleidung, zur Arbeit und zum Status,  
Raum, zum Wohnen und zur Wirken,  
Fahrpläne, Dienstanweisungen, Erlasse  
zum Denken, Entscheiden und Handeln.  
Nur das Leben,  
das freie,  
das gibt er ihnen nicht.  
Aber er nimmt es.  
Als Gegenleistung für die Fürsorge.

Der Tage Rhythmus  
synchronisiert des Denkens Vernunft.  
Wer sich dem Takt der Natur entzieht,  
verliert den Bezug zur Wirklichkeit.

Der gleiche Zug,  
der mich  
in die Fremde bringt,  
fährt manche  
nach Daheim.

Des Weines Wesen  
lässt manches Wesen weinen

Deutsche neigen dazu,  
alles richtig machen zu wollen.  
Vorausgesetzt,  
es sagt jemand,  
was richtig ist.

Dialoge  
sind eine amüsante Art  
rechthaberisch  
auf seinem Standpunkt  
zu beharren.

Die Absicht  
eines Wirts  
erkennst Du  
an der Atmosphäre,  
mit der er Dich empfängt.

Die Bibel symbolisiert:  
der Weltenschöpfer  
arbeitete sechs  
und ruhte am siebten Tag.  
Und da moderne Menschen  
ruhelos geworden sind,  
fehlt es ihnen  
an Schöpfungskraft.

Die Börse  
ist die Zockerhalle  
für Menschen ohne Geduld.

Die Christen sagen,  
Gott glaubt an die Menschen.  
Wenn die, die an Gott glauben,  
nicht an sich selbst glauben,  
so glauben sie nicht an Gottes Glauben.

Die Dinge  
ändern zu wollen,  
bedeutet Kampf.  
Die Dinge  
nicht mehr ändern zu wollen,  
bedeutet Resignation.  
Zu erkennen,  
dass es nicht die Dinge an sich,  
sondern die Existenzgrundlagen  
der Dinge geändert werden müssen,  
ist Klugheit.  
In Gedanken nachzuvollziehen,  
dass ein Ändern  
der Existenzgrundlagen der Dinge  
lediglich bewirkt,  
dass anstatt dem einen  
nun das andere wirksam ist,  
ist Weisheit.  
Mit dem Gegebenen  
Neues zu schaffen,  
und somit Veränderung zu bewirken,  
ist Harmonie.

Die doppelte Verneinung  
meint "ja".  
Meint dann  
die doppelte Bejahung  
"nein"?

Die einen  
nutzen die Zeit,  
um alles  
zu erhalten.  
Die anderen,  
um alles  
zu verändern.  
Nur wenige  
nutzen die Zeit,  
um Neues  
zu schaffen  
und Vorhandenes  
zu genießen.

Die Ewigkeit beginnt dort,  
wo unser Zeitmaß endet.

Die Flucht  
in die Routine  
ist die Angst  
vor dem Versagen  
in der Kreativität.

Die Frage nach dem Warum  
in der Natur  
– warum ist die Kirsche rot?  
– warum hat der Vogel Flügel?  
– warum stirbt der Mensch?  
offenbart mangelnde Einsicht  
in das Prinzip des Seins.  
Nichts hat einen Grund.  
Das Sein und der Grund  
sind ein- und dasselbe.

Die Gemeinschaft der Reichen  
droht am Streit  
über die Verteilung des Reichtums  
zu zerbrechen.  
Ich hoffe, der Streit  
kommt vors Jüngste Gericht.

Die gleichen Leute,  
die von der vergangenen Zeit  
als der guten, alten Zeit sprechen,  
schuffen sich kaputt  
für eine angeblich  
bessere Zukunft

Die größte Gefahr  
der Freiheit ist,  
dass sie  
missbraucht wird.

Die größte Sünde ist,  
das Glück, das man hat,  
zu kritisieren.

Die junge Generation  
zelebriert sich selbst in Schwarz.  
Wie zur eigenen Beerdigung.

Die Kleriker verkünden,  
Gott hätte den Menschen  
als freien Menschen geschaffen.  
Warum sperren sie Gott  
dann immer in Kirchen ein?

Die Konvention zu brechen  
wird sich irgendwann rächen.  
Die Konvention nicht anzurühren  
wird man irgendwann schmerzlich spüren.  
Da kann man lange drüber grübeln:  
Es ist die Entscheidung zwischen zwei Übeln.

Die Macht der Worte.  
Die Kraft der Bilder.  
Die Stärke der Farben.  
Die Unbezwingbarkeit der Literatur.

Die meisten  
sind überfordert,  
zu erklären,  
was sie  
warum tun.

Die meisten lernen lesen und schreiben.  
Und wissen nichts über die Schrift.

Die meisten Manager  
inszenieren sich  
und ihr Tun  
wie ein Theaterstück,  
das eine Pause füllen muss.

Die meisten Menschen  
wollen Macht ausüben.  
Nur nicht über sich selbst.

Die meisten Menschen glauben,  
um glücklich und zufrieden zu sein,  
müssten sie etwas tun.  
Irrtum.  
Um glücklich und zufrieden zu sein,  
sollten sie lieber  
vieles nicht tun.

Die meisten planen  
nicht ihre die Zukunft,  
wenn sie sich  
in mentales Neuland  
begeben.  
Sondern allenfalls,  
endlich einmal  
mit ihrer Vergangenheit  
oder Gegenwart  
klarzukommen.

Die meisten  
Stunden der Wahrheit  
dauern nur  
Sekunden.

Die Morgensonne  
ist gleich der Abendsonne.  
Der Unterschied  
findet in Dir selber statt.

Die Natur um uns  
ist in sich perfekt.  
Und da soll  
die Natur in uns  
weniger perfekt sein?  
Auch der Mensch ist vollkommen.  
Aber doch will er sich als Mensch  
vom Baum und vom Wasser unterscheiden.  
Während der Baum tut,  
wie er kann,  
das Wasser,  
wie es muss,  
tut der Mensch nur,  
was er will.

Die Nichtexistenz  
einer Nichtexistenz  
kann nicht bewiesen werden.

Die notwendigen Informationen  
auf Reisen  
lassen sich auf die Fragen  
“Wie viel Zeit haben wir?”  
und  
“Wie viel kostet es?”  
reduzieren.

Ganz Gewissenhafte  
fragen auch noch  
“Wo sind wir?”

Die Seele repräsentiert das ‚Ich‘.  
Der Wille die Person, die ich gerne sein  
möchte.

Die Stunde zwischen Schlaf und Erwachen  
birgt alle Kraft der Phantasie,  
mit der man sein Leben gestalten kann.

Die Suche  
nach den Grenzen  
des Universums  
könnte schon deshalb  
vergebens sein,  
weil ein Universum mit Grenzen  
keines mehr wäre.

Die Suche,  
auf die sich Freud begab  
und an der er nach eigenem Verständnis  
scheiterte, nämlich:  
„Die große Frage, die ich trotz meines  
dreißigjährigen Studiums der weiblichen Seele  
nicht zu beantworten vermag, lautet: 'Was will  
eine Frau?'“,  
wäre doch so einfach zu beantworten gewesen:  
Nichts zu wollen,  
ist auch ein Wille.

Die Wahrheit,  
die absolute,  
aber ist die:  
Wenn die Natur  
sich und ihr Wirken  
vermehren, verändern, erhalten will,  
dann braucht sie dazu  
tausende von Blüten und Früchten  
tausende von Jahre,  
tausende von Ereignissen.  
Und Du  
willst alles  
auf einmal erreichen?

Die Weisheit kommt mit dem Alter -  
und geht mit dem Alter.

Die Welt ist jeden Tag anders.  
Wer es bemerkt,  
dessen Bewusstsein  
ist intakt.  
Wer die Welt  
unverändert sieht,  
schaut sie nicht mehr.

Die Welt ist so groß,  
wie Du sie verstehen kannst  
und mit ihr  
in Verbindung bist.

Die wenigsten  
die mächtig sind,  
haben was davon.

Die Zeit, die es dauert,  
um über das Vergangene zu grübeln,  
steht zur Verfügung,  
um die Zukunft zu gestalten.

Die,  
die der Vernunft  
zugewandt waren,  
fühlten sich  
schon immer  
in ihrer Zeit  
unverstanden.  
Und die,  
die zu Ruhm  
und Ehre gelangten,  
fühlten sich  
schon immer  
als eine Bestätigung  
ihrer selbst.  
Drum  
fühle nicht  
die Zeit,  
die Du lebst,  
sondern lebe,  
was Du fühlst.

Die, die es besser wissen,  
sind die, die es nicht wissen.

Die Schweiz  
ist so adrett,  
dass selbst der Unrat  
sortiert herumliegt.

Dieses Leben  
hat keinen Sinn.  
Es ist Sinn.

Du bist so lange frei,  
wie es niemanden stört.

Du magst  
bitten und beten,  
auf Hilfe  
von wem auch immer hoffen.  
Helfe am besten Du  
Dir selbst  
und bitte Dich,  
dass du  
an Dich als Hoffnung  
glauben darfst.

Du magst recht haben.  
Aber nicht die Mehrheit.

Du sagst:  
das hat Sinn.  
Der andere fragt,  
wes Sinnes Du bist.  
Und solange  
er diese Antwort nicht hat,  
ist alles,  
was Du sinnvoll tust,  
für andere  
ohne Sinn.

Du tust,  
was Du geworden bist.  
Und bist,  
was aus Deinen Taten geworden ist.

Du weißt nie,  
wem das,  
was Du tust,  
hilft.  
Aber Du weißt,  
wem nicht:  
dem,  
dem Du die Tat  
gewidmet hast.

Dumm sein  
und Despoten dienen,  
ist nur für die,  
denen dieses verwehrt ist,  
so schmerzhaft.

Dunkelheit  
macht mir Angst.  
Stille ebenso.  
Nichts zu schmecken  
oder zu riechen  
ist erschreckend.  
Ohne Gefühl zu sein  
fast so wie tot.  
Mag sein,  
dass ich nur deshalb  
meinen pulsierenden,  
ewig treibenden  
Gedanken  
nicht Einhalt gebiete,  
weil ich mir sonst  
verloren vorkäme.

Durch Zufall  
erhielt ein Gärtner eines Tages  
den Samen unbekannter Früchte.  
Er säte sie neben andere Pflanzen,  
pfl egte und hegte sie so gut,  
dass sich prächtige Bäume mit herrlichen  
Blüten  
und köstlichen Früchten daraus entwickelten.  
Doch der Gärtner nannte die Früchte,  
da sie ihm vorher noch nie begegnet  
und er die Besonderheiten nicht erklären  
konnte,  
mit den Namen der ihm bekannten Früchte.  
Als er deshalb den Menschen die neuen  
Früchte  
unter dem Namen des Bekannten anbot,  
da hielten die einen ihn für einen Meister,  
da es ihm gelungen sei,  
auf die Dinge dergestalt Einfluss zu nehmen,  
dass sie sich offensichtlich völlig veränderten.  
Die anderen aber lehnten die Früchte als Trug  
ab,  
leugneten sogar,  
dass es sie überhaupt geben könnte,  
weil sie, offensichtlich, nicht dem entsprächen,  
wie sie sein müssten.  
Während des Streites der Menschen aber,  
da keiner den Baum bewachte,  
taten sich die Vögel und Insekten  
so an den Früchten gütig,  
dass nicht eine mehr übrig blieb.  
Den Tieren fehlte  
zum Streiten zwar die Sprache,  
aber nicht die Vernunft,  
von dem zu nehmen, was sich bietet.  
Den Menschen blieb zum Schluss  
Nichts und die Sprachlosigkeit.



E

Ebenso wenig,  
wie man Dein Lob über Deine Freunde  
so recht glauben mag,  
wird man Dein Klagen  
über Deine Feinde  
für bare Münze nehmen.

Egoismus ist die natürliche Reaktion  
auf die Erkenntnis,  
dass man keine Chance hat.

Ehre nach dem Tode  
kommt nicht in Stein, Blumen  
oder Worten daher.  
Sondern im Gefühl,  
jemanden zu vermissen.

Ehrlich zu sein heißt,  
sich selbst  
zu desillusionieren.

Ein Arzt,  
den die Krankheit interessiert,  
wird dem Menschen,  
der an ihr leidet,  
kaum Aufmerksamkeit widmen.

Ein Arzt,  
der seinen Patienten ernst nimmt,  
hat ihn zur Hälfte schon  
geheilt.

Ein Fisch und ein Vogel  
sprachen über die Freiheit.  
Da er den ganzen Tag schwimme,  
ohne jemals an ein Ende zu gelangen,  
behauptete der Fisch,  
in absoluter Freiheit zu leben.  
Der Vogel erhob sich in die Luft,  
betrachtete den kreisrunden Teich  
und flog höhnisch krächzend davon.  
Und da er die Welt umrundet hatte,  
traf er auf einen Teich ...

Ein Fisch  
mag seinen Teich kennen.  
Kennt er deswegen  
die ganze Welt?  
Ein Vogel  
mag mit den Winden ziehen,  
kennt er deswegen  
den Himmel?  
Ein Wurm  
mag sich tief vergraben,  
kennt er deswegen  
den Mittelpunkt der Welt?  
Es sind aber der Fische viele,  
die vom Teich  
auf die Welt rückschließen.  
Und der Vögel viele  
die von fremden Gebieten erzählen,  
als hätten sie das Ende  
allen Seins gesehen.  
Und der Würmer viele,  
die im Dunklen graben,  
aber vom Licht reden.

Ein guter Ausdruck  
macht einen guten Eindruck.

Ein guter Gaukler,  
kann mehr Lachen machen  
als zehn gute  
Philosophen.

Ein guter Gedanke  
zählt mehr  
als eine prunkvolle Kirche  
oder ein steinerner Tempel.

Ein Held,  
wer einen Gipfel erklimmt.  
Ein Dummkopf,  
wer dann noch weiter  
nach oben will.

Ein jedes Wetter  
spielt Theater.  
Aber manchmal  
verstehen wir halt  
weder die Regie  
noch lieben wir die Handlung  
und schon gar nicht  
die Dramaturgie.



Ein Mensch  
der Dir begegnet,  
und Deine Meinung  
unentwegt bekämpft,  
gleichwohl er sie nicht prüft,  
ist voller Angst  
vor der Zerstörung  
der Traumwelt seiner Illusion.  
Triffst Du aber einen,  
der Deine Meinung toleriert,  
gleichwohl er sie nicht honoriert,  
dann prüfe,  
ob nicht Du  
in Illusionen schwebst.

Ein mutiges Wort  
erschreckt die,  
denen es helfen könnte,  
am meisten.

Ein Narr schweigt nicht,  
wenn er Fragen hat.  
Ein Weiser fragt nicht,  
wenn er schweigen möchte.

Ein Nörgler  
findet goldene Sessel  
noch als zu hart.

Ein Realist  
läuft immer  
dem Geschehen  
hinterher:  
Nur ein Phantast  
ist der Realität  
voraus.

Ein richtiger Politiker  
denkt frühestens  
hart vor dem Abgrund  
an einen Rück-Tritt.

Ein Vogel  
ist den ganzen Tag  
Vogel.  
Ein Baum  
ständig Baum.  
Und Wasser  
immer Wasser.  
Nur vom Menschen  
hört man,  
er hätte  
Arbeit,  
Feierabend,  
Urlaub  
oder Wochenende.  
Und wäre jedes Mal  
ein anderer.

Eine Erkenntnis zu erlangen  
und sie nicht zu verwerten,  
heißt, mit seinen Talenten  
so knauserig umzugehen  
wie der Geizhals  
mit dem Geld.

Eine Gesellschaft in Harmonie  
geht an ihrer Mittelmäßigkeit  
zu Grunde.

Eine große Idee  
zur Diskussion zu stellen,  
so wie es in der Politik geschieht,  
gleich dem Unterfangen,  
jeden Zuschauer in einem Riesenstadion  
zum Schiedsrichter im Fußballspiel zu  
machen.

Eine gute Revolution  
nennt sich nicht so.

Eine Zukunft  
ohne Angst  
ist eine Zukunft  
ohne Freiheit.

Einen Traum zu haben  
heisst,  
allen Fesseln  
zu entfliehen.

Einen Wunsch  
erfüllt zu bekommen  
heisst,  
eine Vision  
verlieren zu müssen.

Einer ergriffenen guten Gelegenheit  
gehen meist  
hundert verpasste  
noch bessere Gelegenheiten voraus.

Eines nicht fernen Tages  
werden Feministinnen  
verlangen,  
von Bäumen  
und Bäuminnen  
zu reden.

Eines Tages wird die Rotation der Erde  
so verlangsamt sein,  
dass eine Umdrehung so lange dauert  
wie ein Menschenleben.  
Dann werden Kinder in der Nacht geboren  
und in dieser Nacht sterben,  
gleichwohl sie älter wurden  
als die Menschen heute.  
Ach je,  
so sagen wir jetzt schon  
bei diesem Gedanken,  
die armen Kinder!  
Doch jeden Morgen  
dreihundertfünfundsechzig mal im Jahr,  
vierzig, sechzig, achtzig Jahre lang  
geht heute die Sonne strahlend auf  
im Leben eines jeden Menschen.  
Und sie scheint  
auf Slums, Hunger, Folter.  
Wie reich wir doch  
an Dunkelheit  
schon heute sind.

Eines Tages,  
wirklich,  
eines Tages,  
da werde ich, ganz bestimmt,  
endlich das tun,  
was ich will.  
Denn dann,  
davon bin ich überzeugt,  
werde ich die Zeit haben,  
und auch die Ruhe,  
dann werde ich endlich,  
endlich dazu kommen,  
zu mir zu finden.  
Aber ich muss,  
das werdet Ihr verstehen,  
die Zeit dazu haben.  
Und auch  
muss ich erst einmal  
noch so viel erledigen,  
was mir jetzt noch wichtig ist.  
Das Geschäft.  
Und die Kinder.  
Jetzt, gerade jetzt,  
geht es ja nun wirklich nicht.  
Ich will aber,  
das habe ich mir fest vorgenommen,  
sobald es geht,  
mich wirklich darum kümmern,  
um mich.  
Aber die Zeit,  
die fehlt mir noch.  
Dann war es so weit.  
Er hatte Zeit.  
Ewig.

Einsamkeit kann froh machen.  
Wenn man sie selbst gewählt hat.

Einst waren die Götter  
den Menschen wohlgesonnen.  
Sie schufen ein Tal des Glücks,  
in dem alles vorhanden war,  
was des wahren Menschen Natur ist.  
Damit,  
wenn der Mensch nach langer Wanderung  
durch die leere Wüste der Verblendung  
und den Dschungel des ruhelosen Geistes  
ankommt,  
an diesem Platz der Ruhe und Harmonie,  
er sich freuen und seine Augen weiden kann,  
so stellten sie zu beiden Seiten des Tales  
Berge auf.  
Von ihnen aus  
schaute man, soweit das Auge reicht,  
ahnend, halb schon wissend,  
auf das Ziel,  
dass die Ruhelosigkeit beenden würde.  
Diesem Tal  
gaben die Götter  
den Namen Paradies.  
Doch kein Wegweiser  
kündete davon.  
Ein jeder  
musste den Weg alleine finden.  
Der Teufel aber  
nutzte seine Chance:  
Allüberall auf der Welt  
stellte er Schilder auf,  
verteilte Bücher in Mengen,  
auf denen der Weg zu den Bergen  
aufs Genaueste beschrieben war.  
Die Berge nannte er  
Wenn und Aber.  
Sie gelten  
als unüberwindlich.

Entscheidungen  
ohne Visionen  
sind die Kapitulation  
vor dem Zufälligen.

Enttäuscht sein  
kann man aus mindestens zwei Gründen.  
Man wurde getäuscht.  
Man hat sich getäuscht.

Er fand,  
dass es  
der Sinn des Lebens sei,  
aus eigener Kraft  
sich emporzubringen.  
So verließ er,  
edel gesinnt,  
die Armut des Geistes  
und die Enge der Hütte.  
Mühsam  
und voller Gefahren,  
Versuchungen und Irritationen  
war sein Weg.  
Noch  
in der Blüte  
seines Lebens  
hatte er erreicht,  
was ihm das Ziel schien:  
geistiger Reichtum  
und ein Palast.  
Was aber blieb  
da noch zu tun?

Er nahm sich Zeit  
zum Suchen und Finden.  
So war er  
schließlich zufrieden,  
alles gefunden zu haben,  
was seinen  
Typ ausmachte:  
Das Hemd,  
den Anzug,  
die Schuhe,  
Haarschnitt,  
den Aktenkoffer.  
Nur die eigene Persönlichkeit,  
die fand er  
auch nach vielem Suchen nicht.  
Obwohl er  
viel dafür  
zu geben bereit war.

Erfolg und Verbrechen  
beruhen auf dem  
gleichen Prinzip:  
der rücksichtslosen  
Priorität des Egoismus.

Erfolgreiche Konzepte  
sind die,  
von denen man sagt:  
Das kann doch jeder.  
Und die daher  
kaum einer  
realisiert.

Erfüllen sich alle Wünsche,  
so ist es nicht gut.  
Erfüllt sich kein Wunsch,  
so ist es nicht gut.  
Erfüllen sich einige Wünsche,  
und andere nicht,  
so ist es erst recht nicht gut.  
Haben wir keine Wünsche,  
so wird es nicht  
nicht gut sein.

Erinnern ist immer.  
Wer des Anstoßes bedarf,  
hat schon  
vergessen.

Erkenne die Wahrheit  
einer Lehre oder Meinung  
daran,  
wie tolerant sie ist.  
Ein Gedanke, der Dich zwingt,  
eine Lehre, die Dich beenzt,  
eine Erkenntnis, die Dich festlegt  
ist stets  
nur ein Teil der Wahrheit.  
Weil sie das,  
was auch sonst noch besteht  
oder gedacht werden kann,  
unberücksichtigt lässt.

Erst läuft die Politik AMOK.  
Dann liegt das Land im KOMA.

Es gibt ein Alter,  
da zählt jedes  
noch gelebte Jahr  
ein Mehrfaches.

Es gibt kein Leid,  
als das es nicht  
noch schlimmer kommen könnte.

Es gibt keine  
heiligeren Orte,  
als die,  
an denen Du  
Frieden findest.

Es gibt mehr Gutes auf der Welt,  
als man jemals nutzen kann.  
Das Schlechte daran ist,  
dass man den Nutzen  
erst einmal erkennen muss.

Es gibt nichts Reales  
ausser dem  
in Deiner Phantasie.

Es gibt Tage  
ohne Lächeln.  
Aber keine Stunde  
ohne Gelegenheit dazu.

Es gibt viele Orte,  
um über den Tod nachzudenken.  
Viele Worte und Schriften  
lehren es uns.  
Jedoch über das Leben  
vorzudenken,  
wird als Grübelei und Pessimismus  
abgetan.

Es gibt viele Stunden  
der Zweifel.  
Nur weniger Minuten  
der Gewissheit wegen.

Es gibt  
tausend Möglichkeiten,  
zu sterben.  
Aber nur eine,  
um geboren zu werden.

Es hat seinen Charme,  
garstig zu sein.

Es ist des Hasens Jägertod  
Genießers köstlich' Abendbrot.  
So kommt, dass man genüsslich lacht,  
auch wenn man etwas totgemacht.

Es ist die  
eine gute Religion,  
die dem Menschen hilft,  
zu erkennen.  
Und nicht vorschreibt,  
was er zu erkennen hat.

Es ist einfach,  
Erfolg zu haben,  
wenn man andere  
dafür arbeiten lässt.

Es ist gut  
gut reden,  
wenn dem Reden  
keine Taten  
folgen müssen.

Es ist legitim zu glauben,  
ein Held zu sein.  
Es ist menschlich zu zeigen,  
dass man ein solcher ist.  
Es ist töricht,  
dafür bewundert werden zu wollen.

Es ist leicht,  
"man tut das so" zu sagen,  
wenn man nicht erklären kann,  
warum man es selbst tut.

Es ist leicht,  
sich über andere aufzuregen,  
solange man  
die Fakten ignoriert.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt.  
Es glänzt nicht alles,  
was wir vom Gold erwerben können.

Es ist nicht damit getan,  
etwas getan zu haben,  
wenn andere es anders  
erwartet hätten.

Es ist nicht  
der Glaube,  
der selig macht.  
Es ist  
die Gewissheit.

Es ist vieles wert,  
getan zu werden.  
Aber weniger,  
als getan wird,  
ohne es wert zu sein.

Es ist  
um so schneller  
geurteilt,  
je mehr Fakten  
man weglässt.

Es ist,  
von dem man glaubt,  
es sei.  
Somit ist das Imaginieren  
das Sein  
und das Sein  
die Illusion.

Es klagt sich leicht  
über das eigene Schicksal  
vor solchen Menschen,  
die mehr Jammer  
tragen müssen.

Es können nicht  
Worte und Sätze  
genug geschrieben werden,  
um den Gedanken gerecht zu werden,  
die aufs Neue entstehen.

Es lässt sich gern bewundern,  
wem es an Selbstbewusstsein mangelt.

Es macht keinen Sinn  
bei jedem und allen und immer  
nach dem Sinn zu fragen.

Es macht Spaß,  
kreativ zu sein.  
Im Idealfall  
neben Dir noch anderen.

Ein gutes Essen  
besteht aus  
dutzenden von Zutaten,  
wenn es angerichtet wird.  
Leicht einsichtig,  
warum aus tausenden  
von Zutaten besteht,  
was ein einzelner Mensch  
jeweils anrichtet.

Es mag uns  
Unglaubliches geschehen  
und wir vermögen  
Unglaubliches zu leisten.  
Doch ein wie das andere Mal  
geschieht alles  
weil wir es  
sehen,  
hören,  
fühlen,  
riechen,  
schmecken,  
denken.  
Was auch immer geschieht:  
wie es uns erscheint  
ist nur  
die Illusion  
unseres wertenden  
und verarbeitendes  
Geistes.  
Doch es geschehen  
jeden Tag,  
zu jeder Minute,  
unglaubliche Dinge.  
Und da sie  
so oft geschehen,  
gewöhnen wir uns daran.  
So wird,  
was weniger oft geschieht,  
zum Außergewöhnlichen.  
Und ist doch  
nichts anderes  
als das immerwährende,  
allerorten sich wiederholende  
Wunder des Lebens selbst.

Es ruht fest,  
was sich  
seiner Sache sicher ist.

Es scheint die Sonne  
für jeden,  
der sich ihrer bewusst ist.  
Aber nicht jeder  
scheint sich der Sonne  
bewusst zu sein.

Es sind nicht die Orte,  
an denen wir weilen,  
die unserer Seele gut tun.  
Es sind die Gefühle und Gedanken  
die an diesen Orten  
aus uns selber sprechen.

Es war Abend geworden.  
Da liefen die Menschen zusammen,  
um den Tag zu feiern.  
Und als es Morgen wurde,  
wussten sie nicht  
was es jetzt zu feiern gäbe.

Es wäre doch zu schön,  
im Schnellkurs  
nebenbei zu lernen,  
ein Stoiker zu sein.

Es wäre viel getan,  
wäre es nur gut getan.

Esoterik grenzt an Dummheit.  
Das eine will wissen  
was das andere verneint.  
Und doch nur dem Menschen  
erkennbar,  
aber nicht erklärbar ist.

Esoterik ist Gaukelei.  
Was die Tatsachen sind,  
wird systematisch verborgen.  
An deren Stelle  
tritt die Illusion.

Etwas sein zu lassen  
ist oft die klügste Form  
des Tuns.

Etwas zu riskieren  
scheuen am meisten die,  
die ohnehin nichts  
zu verlieren haben.

Eine Ehe  
ist ein Auto  
mit zwei Lenkrädern.  
Und das nur dann nicht  
vor die Wand fährt,  
wenn beide Lenkenden  
in die gleiche Richtung steuern.



Farben sind Stimmungen.  
Töne sind Stimmungen.  
Bewegungen sind Stimmungen.

Fast jeder  
wünscht sich,  
ein außergewöhnlicher Mensch  
zu sein.  
Darin  
liegt das Gewöhnliche  
des Menschen.

Fleiß und Tugend  
lernt man in der Jugend  
oder nie.

Fleißig war er gewesen,  
aufopferungsvoll, voller Hingabe  
an die, die der Hilfe bedurften.  
Früh, zu früh  
starb er.  
Trauer herrsche,  
Zweifel an der Gerechtigkeit,  
Resignation,  
Wehmut.  
Hingegen ein anderer.  
Mühsam suchte der Pfarrer  
nach lobenden Worten  
bei der Predigt am Grab.  
Aber,  
so sagten die Hinterbliebenen,  
wir sollen zufrieden sein,  
denn immerhin  
ist er neunzig geworden.

Frage nicht,  
warum die anderen  
etwas nicht verstehen.  
Frage,  
warum Du  
sie nicht verstehst.

Franzosen fordern.  
Deutsche wollen.  
Amerikaner haben.  
Polen nehmen.  
Russen hoffen.  
Tschechen beklagen.  
Italiener tun so.  
Spanier würden.  
Engländer lassen.  
Holländer sind.  
Japaner streben an.

Frauen, die darauf pochen,  
als solche anerkannt zu werden,  
müssen Gründe kennen,  
man könnte es nicht.

Frauenquoten einzurichten  
und zu erfüllen,  
entspricht dem Nutzen,  
sich gemäß  
der Durchschnittstemperatur  
von Wüsten- und Polargebieten  
zu kleiden  
und beide Klimazonen  
darin zu bereisen.

Freiheit endet,  
wenn Menschen  
anderen Menschen  
dienen müssen.

Freiheit herrscht nur da,  
wo es Regeln gibt.  
Alles andere  
ist Anarchie.

Freiheit ist nicht grenzenlos.  
Doch Grenzen  
haben ein Inneres und Äußeres.  
Also schaue;  
auf welcher Seite der Freiheit  
du stehst.

Freiheit kostet Geld.  
Geld, auf dass man  
der Unabhängigkeit wegen  
verzichten muss.  
Oder Geld,  
das man bezahlt,  
damit andere  
in Abhängigkeit bleiben.

Fremder Sprachen  
tiefer Sinn  
bleibt ebenso verschlossen  
wie fremder Bräuche Wert.

Freude an dem,  
was man tut,  
ersetzt so manche Stunde Schlaf.

Frieden nennt man die Zeit,  
um einen Krieg vorzubereiten.

Frieden schließen  
geht von denen aus,  
die zum Krieg  
bereit sind.

Frieden stiften  
raubt vielen  
ihr Geschäft.

Früher klagten die Alten,  
dass früher alles besser war.  
Heute klagen die Jungen,  
dass es noch nie gut gewesen sei.

Früher  
war das Dorf  
die ganze Welt.  
Heute  
ist die ganze Welt  
ein Dorf.

Frust  
ist das Spannungspotential  
zwischen Lust, dem Wunsch,  
und Last, dem Zwang.

Für den Fisch im Ozean  
gibt es keinen Anfang  
und kein Ende.  
Denn so lang  
und wohin  
er auch schwimmen mag:  
die Kugel Welt  
gestattet ihm,  
in unendlicher Weite  
zu leben.  
Erst wir Menschen  
vermögen die Endlichkeit  
der Welt zu erkennen.  
Aber,  
was ist,  
wenn auch wir  
ein Fisch  
im Meer des Kosmos sind?

Für wen eigentlich  
lächelt nachts  
Mona Lisa?



G

Gebe den Menschen  
Schreibwerkzeuge,  
und sie schreiben Vorschriften.  
Gebe den Menschen  
Uniformen,  
und sie führen die Vorschriften aus.  
Gebe den Menschen  
Freiheit,  
und sie werden Vorschriften schreiben  
und sie in Uniformen ausführen.

Geduld verbittert,  
wenn sie von anderen  
nicht anerkannt wird.

Gegen Krankheiten  
kann sich einer  
nicht schützen.  
Er kann aber  
dafür sorgen,  
dass sie bei ihm  
keinen Anlass finden  
sich zu entwickeln.

Gegen nichts  
ist die katholische Kirche  
intoleranter  
denn gegen Gott,  
wenn er die Menschen so formt,  
dass sie nicht  
den Vorstellungen  
der Amtskirche  
entsprechen.

Geld  
bedarf der Aufmerksamkeit.  
Je mehr, desto intensiver.  
Also macht es  
im Übermaß  
ruhelos.

Geld ist ein gutes Geschäft  
für diejenigen,  
die anderen einreden,  
dass sie zuwenig davon haben.

Geld spenden  
ist der einfachste und schnellste Weg,  
sich seiner Verantwortung  
zu entziehen,  
indem man vermeintliche Pflichten erfüllt.

Genügsamkeit  
heißt beim einen wenig,  
beim anderen viel.  
Genügsamkeit ist immer  
ein persönliches Maß.

Gerade weil ein jeder  
wohl in Frieden leben möchte,  
muss jeder sich fragen,  
ob das überhaupt geht,  
solange man noch  
einen letzten Funken Groll  
gegen irgendjemand  
in sich selbst empfindet.

Gerade  
wie mir beim Anblick eines wunderschönen  
Panoramas,  
auf das herrlich wie selten  
die Sonne schien,  
das Glück des Augenblicks  
und die Schönheit des Seins bewusst wurden,  
hörte ich hinter mir  
zwei Menschen streiten,  
ob denn diese Aussicht  
mit dem Weitwinkel- oder Normalobjektiv  
zu knipsen sei.

Gericht heißt Gericht  
und nicht gerecht.  
Deshalb stellt ein Gericht  
die Richtigkeit fest.  
Nicht Gerechtigkeit her.

Gespensisches Licht  
gießt der Gewitterhimmel über das Land.  
Milde Strahlen,  
auch während der erster Donner grollt.  
Hier noch blau, dort drohend schwarz,  
Stille, und plötzlich der Sturm.  
Fast wie ein Schlag  
scheint es wie Nacht,  
tobt sich in Schauern  
das Wolkengebräu aus.  
Zuckende Blitze, rollende Echos,  
bis milder Regen,  
rauschend das letzte Gepolter  
sanft übertönt.  
Duftendes Gras, dampfende Erde,  
friedliche Stille,  
Vogelgesang.  
Irgendwann unerhofft  
der erste Strahl,  
Sonne bricht Bahn  
zwischen Wolkenschiffen.  
Wäre es nicht,  
das schreckliche Gewitter,  
wäre es nicht,  
das duftende Grün.

Gestern  
war heute  
morgen

Getrieben, rastlos und ratlos zugleich  
sind Menschen,  
die, um zufrieden oder beruhigt zu sein,  
Aufwand betreiben,  
Dinge arrangieren,  
Geld ausgeben,  
Bedingungen erfüllen,  
Handlungen tun,  
Verhalten an den Tag legen,  
Beeinträchtigungen ertragen  
müssen.  
Von ausgeglichenerem Wesen  
und innerer Kraft dagegen diejenigen,  
die in dem,  
was ihnen zuteil,  
Erfüllung sehen können.

Gewalt siegt fast immer.  
Aber Siege  
sind keine Garanten  
für Glück und Zufriedenheit.  
Und so sind Siege an sich  
von keinerlei Wert.

Gibt es ein Leben  
nach dem Tod?  
Mancher wäre froh,  
es gäbe ein Leben  
vor dem Tod.

Glauben  
ist die Brücke des Herzens,  
um die wirkliche Wahrheit  
zu akzeptieren,  
die der Geist  
nicht fassen kann.

Gleich hinter der Kirchentür,  
in einer Nische,  
kann man  
Jesus am Kreuz  
Kerzen opfern.  
Zu einer halben,  
einer ganzen,  
oder zwei Mark.  
Ein guter Tausch.  
Wo er doch  
sein Leben  
für uns gab.

Glück hat,  
wer anders ist  
als die anderen  
und trotzdem  
verstanden wird.

Glück und Unglück  
scheinen ungerecht  
verteilt.  
Aber  
nach welchem Maßstab  
messen wir es?

Glück und Zufriedenheit  
bedürfen keiner Worte  
sondern des Schweigens.

Glück  
ist bedingungslos.

Glücklich sein  
kann man immer nur  
für Momente.  
Zufrieden dagegen  
ein Leben lang.

Gott dient man nicht  
in Tracht und Amt,  
in Würde und Berufung,  
in Demut und Tradition.  
Gott dient man  
durch seine Fähigkeiten.

Gott hat offensichtlich  
zu spät eingegriffen.  
Denn er musste  
Verbote aussprechen.  
Dass die Menschen  
sie Gebote nannten,  
zeigt,  
dass es auch vergebens war.

Gut und Schlecht beginnen zu existieren,  
sobald man sie definiert.

Gut, dass wir wissend sind.  
Sonst wäre ja  
jeder Sonnenuntergang  
unendlich traurig.

Gute Ratschläge  
sind der beste Mantel  
des Nichtverstehens.

Gute Rede  
ist gleich guter Musik.  
So wie Krach  
nicht Harmonie sein kann,  
werden Wortfetzen  
keine Seele zum Schwingen bringen.

Gute Wort zu finden  
ist nicht schwer.  
Daran zu glauben  
sehr.

Gutes Tun nützt nichts  
solange es nur einem selbst nützt.

Gutes Tun wird edel,  
wenn es von Moral geprägt ist.



# H

Habe keine Angst  
vor den Dummen.  
Solange Du  
sie nicht  
zu ändern versuchst.

Habe Mut  
oder sei demütig.

Haben wir wirklich  
den Mut verloren  
zu sein,  
was und wie  
wir sein möchten?  
Weil wir glauben,  
von Sachzwängen  
und dem Schicksal  
eingeeengt zu sein?  
In dem Maße,  
wie wir erkennen,  
dass dies ein Trugschluss ist,  
werden wir;  
Schritt für Schritt,  
unsere wahre Persönlichkeit  
ans Licht holen  
und endlich  
so frei sein,  
wie es  
unserem tiefen Inneren  
entspricht.



Harmoniesucht  
überfällt keinen,  
der wirklich  
Harmonie sucht.

Hass ist die übermächtige Angst  
vor dem Unbekannten.

Hätte der Tag  
weit mehr  
als 24 Stunden,  
könnten wir mehr tun.  
Aber würden wir  
mehr erreichen?

Hätte es  
vor zweitausend Jahren  
Buttons und Sticker  
gegeben,  
ob dann wohl  
Johannes der Täufer  
zu Jordanwasser  
gegriffen hätte?

Hätte ich Ja sagen sollen,  
wo ich zugestimmt haben?  
Und Nein,  
wo ich geschwiegen habe?  
Hätte ich die Stimme erheben sollen,  
wo nur mein Murren zu hören war?  
Hätte ich schweigen sollen,  
wenn ich mich im Reden ergangen bin?  
Hätte ich es getan –  
würde ich mir dann  
heute andere Fragen stellen?

Hätte man je davon gehört,  
dass ein Baum  
seinen Nachbarn fragen müsste,  
wie und wann  
er denn  
Blätter sprießen,  
Zweige wachsen,  
Wurzeln schlagen  
solle, müsse, könne?  
Oder von einem Wasser,  
das nicht weiß,  
wohin es fließen soll?  
Also ist auch Wissen in uns  
und um uns,  
das nicht unser  
aber dennoch unser ist.

Held ist,  
wer tut,  
was wider die Vernunft ist -  
und es übersteht.

Heiterkeit ! Gelassenheit !  
Schlechter Rat für einen,  
dem nicht danach ist.

Hier stehe ich,  
ich kann nicht anders,  
sagen oft die,  
die sich haben  
fallen und treiben lassen.

Hierzulande nennt man  
'Maßnahmen ergreifen',  
wenn etwas geplant wird,  
was schon längst hätte  
als Tat vollbracht sein sollen.

Himmelsblau,  
das man kaum glauben kann.  
Luft,  
die man kaum fühlen kann.  
Farben,  
die man kaum zählen kann.  
Wärme,  
die man kaum schildern kann.  
Ein Herbsttag,  
den man kaum vergessen kann.

Hinter allem  
vermuten die Menschen  
einen Plan.  
Pläne der Natur.  
Pläne des anderen.  
Pläne des Schicksals.  
Vielleicht aber  
steht hinter allem  
"nichts".  
Denn das Nichts  
ist nicht Fassbar,  
hat keine Dimension,  
aber es existiert  
als Wirkung  
und Ursache zugleich.  
Zu wissen,  
es gibt eine unfassbare Existenz  
erinnert an ein Phänomen,  
welches wir gelegentlich  
Gott  
nennen.

Hinter dem Zufall  
vermuten wir stets  
ein Prinzip  
oder eine Gesetzlichkeit.  
Hinter Prinzipien und  
universellen Gesetzen  
vermuten wir oft  
eine Zufälligkeit.  
Was vermuten lässt,  
dass das eine  
das andere  
sein könnte.

Höre nie  
auf das Klagen  
eines Unzufriedenen.  
Stundenlang  
ergeht er sich  
weinerlich über die Last seines Lebens  
und den Jammer seiner Situation.  
Zeigst Du ihm aber  
nur mit einem Wort,  
mit einem kleinen Gedanken,  
die Chance und Möglichkeit  
Eines Ausweges,  
der Verbesserung,  
gar der Befreiung,  
er wird nicht müde,  
immer und immer wieder  
Dir zu erklären,  
dass er an dem festhalten will,  
was und wie es ist.  
Und obendrein  
wird er Dich beschimpfen  
ihm Böses zu wollen.  
Verderbe Dich nicht  
am Gift  
seiner Tränen.

Horror, Terror, Psychofrevell ist,  
wenn sich ein Mensch  
in einem Spiegellabyrinth  
bei jeder Wendung,  
jeder Biegung,  
jedem Gang,  
in jedem neuen Raum  
mehrfach selbst begegnet.  
Warum?  
Weil es des anderen bedarf,  
um zu wissen,  
dass man lebt.

Hundert Könige kamen zusammen,  
um den Kaiser der Welt zu wählen.  
Alle, die sich bewarben,  
erregten den Neid der anderen.  
Alle, die sich zurückhielten,  
zogen das Misstrauen der anderen auf sich.  
Alle, die Stellung nahmen,  
wurden von den anderen abgeblockt.  
Alle, die sich nicht entscheiden konnten,  
wurden von den anderen gedrängt.  
Alle, die Ansprüche stellten,  
wurden zurückgewiesen.  
Alle, die alles offen ließen,  
der mangelnden Qualifikation gescholten.  
Als ein Kandidat gewählt war,  
aus purem Zufall,  
und die Könige vor den Saal traten,  
um das Ergebnis zu verkünden,  
da war die Welt  
müde und enttäuscht  
schon längst nach Hause gegangen  
und hatte neue Könige gewählt.



I

Ich bin,  
der ich bin.  
Das ist Harmonie.  
Ich bin,  
der ich sein möchte.  
Das ist Agonie.

Ich denke,  
die anderen denken,  
ich würde denken,  
dass ich so über sie denke.  
Kein Wunder,  
wenn  
wir uns nie  
verstehen.

Ich hörte die Diskutierenden sagen,  
dass es Freiheit wäre,  
wenn ein jeder  
machen kann,  
was er will.  
So bin ich also unfrei,  
da ich will,  
was ich kann.

Ich hörte  
weise Männer reden  
von einem Weg.  
Er führt,  
so sagten sie,  
geradewegs zur Sonne.  
Sie aber  
saßen im Schatten  
eines mächtigen,  
kaum durchdringlichen Waldes.  
Warum,  
so fragte ich mich,  
sind sie selbst  
nicht gegangen den Weg?  
Also beschloss ich,  
mich durch das Dickicht  
zu kämpfen,  
in der Hoffnung,  
dass auch ich  
der Sonne Licht sehen würde.  
Strahlend und klar.  
Erst viel später  
erfuhr ich;  
dass sie das Bild der Sonne  
im Geiste gesehen  
und fortan  
im Herzen trugen.  
Doch da war ich zu müde,  
noch einmal zu beginnen  
auf meinem Weg.

Ich könnte  
keiner Fliege  
etwas zu Leide tun.  
Es sei denn,  
sie kommt mir  
zu nahe.

Ich sah ihn  
ans Ufer treten.  
Jenes Flusses,  
den zu überqueren  
er sich gezwungen sah.  
Da er ihn  
nicht zu durchschwimmen vermochte,  
arbeitete er  
Jahr um Jahr,  
um einen Damm zu errichten,  
der das Wasser staut.  
So gelang es ihm  
unter Mühen  
voranzukommen.  
Mit dem Holz  
für den Dammbau  
hätte er auch  
tausend Kähne und Flöße schaffen  
und den Fluss nach Belieben  
befahren und überqueren können.

Ich sehe  
Millionen Menschen,  
die ohne Ende  
gegen etwas  
kämpfen.  
Wo sind die,  
die für etwas  
eintreten  
und es  
mit Beharrlichkeit  
verwirklichen?

Ich versteh' nicht den,  
der jammernd in der Wüste dürstet.  
Soll er sich doch  
des schönen Wetters freu'n!

Ihr verzeiht  
wenn ich trotz  
Weltuntergangsstimmung  
persönlich  
fröhlich und zuversichtlich bleibe.  
Denn zu viele  
sah in  
in dumpfer Verzweiflung  
pessimistisch  
zerfallen,  
vergehen.  
Dann waren sie tot.  
Ohne  
dass es einen Sinn gehabt hätte.

Illusion  
ist die Welt, in der wir leben,  
wenn wir sicher sind,  
die Wahrheit zu kennen.

Im Augenblick des Mordens  
erscheint es dem Mörder logisch.

Im Dunstkreis von Macht  
wird auch der Feige mutig.

Im Erkennen des Widerspruchs  
liegt der Vorgang des Verstehens.

Im Fernsehen  
fragte  
eine dünne Moderatorin  
eine dicke Frau,  
ob Dicksein  
auch für etwas  
nütze sei.  
Das war  
ebenso klug  
wie zu fragen,  
ob Normalgewicht  
schädlich sei.

Im Kampf zählt der Gegner  
mehr als der eigene Verbündete,  
wenn der Gegner mit gleichen,  
der Verbündete mit besseren  
Waffen kämpft.

Im Mittelmaß  
findet jeder  
die geringste  
Spannung.

Im öffentlichen wie im Wirtschaftsleben  
herrscht kein Mangel an Zielen.  
Aber um so mehr  
einer an der Logik,  
wem diese Ziele letztendlich nutzen.

Im Park steht der Friedensengel  
als leuchtendes Mahnmal  
auf goldenem Sockel.  
Nachts, wenn er zu tun hätte,  
schließt man vorsorglich  
den Park zu.  
Wegen der Ordnung,  
die es so für besser hält.

Im Ruhestand  
hält kaum einer  
der Ruhe stand.

Im Urwald,  
fern jeder menschlichen Behausung,  
fanden Forscher Ruinen  
einer längst vergangenen Epoche.  
Zeugnisse von Menschen,  
deren Existenz  
von anderen Menschen  
vernichtet wurde.  
Über alles  
hatte die Natur  
ihr beschützendes Tuch  
des Urwaldgrüns gedeckt.  
So blieb das Geheimnis verborgen  
und ging den Lauf der Natur  
in Harmonie mit ihr.  
In diesen Tagen sah ich,  
inmitten kahler Wände,  
in der Ritze einer Mauer,  
keck,  
trotzig,  
grün,  
eine winzig kleine Pflanze.  
Allein.  
Noch.  
Darf  
ich jetzt  
hoffen?

Immer reden wir darüber  
nichts wäre heute wie gestern  
und morgen wie heute.  
Außer,  
dass wir über  
gestern, heute, morgen  
geredet haben, reden, reden werden.

Immer,  
wenn man sich selbst  
für besser hält,  
bekommt dies  
irgendeinem schlecht.

In allem  
ist alles.  
Wenn man den Mut hat,  
jedem Detail  
zu glauben.

In allen  
Flächen, Ecken, Winkeln  
zwischen Steinen,  
in Mauerritzen,  
unter Bäumen und Sträuchern,  
spross, rankte, grünte, blühte es.  
Frisch, kräftig, vielfältig.  
Unaufhörlich, unstörbar.  
Leben.  
Kraft.  
Natur.  
Ich hörte die Leute  
es Un-Kraut  
nennen.

In alten Schriften zu stöbern  
ist Charaktersache.  
Schwache fühlen sich überlegen  
ob dessen, was fehlt oder falsch ist.  
Starke dagegen demütig  
ob dessen, was damals schon  
geschrieben wurde.

In Asien  
sah ich Menschen  
den ganzen Tag  
stoisch und unbeteiligt  
in einer Bretterbude sitzend,  
irgendetwas feilbieten,  
bis sie,  
irgendwann eines Tages  
durch mangelnde Achtsamkeit  
krank wurden  
und starben.  
Ich fragte mich,  
ob dies  
der Sinn des Lebens  
sei.  
Irgendwo anders auf der Welt  
sah ich Menschen  
kämpfen,  
sich gegenseitig töten,  
und fragte mich abermals,  
ob dies  
der Sinn des Lebens  
sei.  
Als ich viel  
gesehen hatte,  
fragte ich mich,  
ob dieses Leben,  
das es in so vielen Gestalten auftrat,  
überhaupt einen Sinn hat.  
Und ich kam  
zum Schluss,  
dass es selbst  
der Sinn sei.

In den Häusern;  
vor denen ich  
spazieren ging,  
wohnten die Reichen.  
Was mir auffiel war,  
dass der Schmutz der Straße,  
die Absperrung der Baustelle,  
Lärm und Abgasgestank der Autos  
identisch waren  
mit denen  
in den Straßen der Armen.

In der ärmsten Hütte  
ist Freude,  
wenn Friede herrscht.

In der Bibel  
wird berichtet,  
dass die ersten Menschen  
aus dem Paradies  
vertrieben wurden,  
als sie die Früchte  
vom Baum der Erkenntnis aßen.  
Dies muss  
ein Irrtum sein.  
Denn die meisten Menschen  
leben ein höllisches Leben  
weil sie sich nicht  
von den Früchten der Erkenntnis  
genährt haben.

In der nächsten Stunde  
werden auf dieser Welt  
6.500 Menschen sterben,  
ein paar mehr geboren werden  
und irgendwo ein Sonnenuntergang  
und woanders ein Sonnenaufgang  
stattfinden,  
werden tausende Entscheidungen getroffen,  
die für Millionen Menschen  
von Bedeutung sind.  
Es werden Menschen  
bitterlich weinen,  
aus Freude lachen.  
Morde geschehen,  
Bilder werden gemalt,  
Millionen Liter Wein und Bier getrunken,  
Häuser abgerissen,  
Verträge geschlossen,  
es wird mehr Geld von Hand zu Hand gehen,  
als ich je besitzen könnte.  
Ärzte werden erfolgreich operieren,  
Studenten Prüfungen bestehen,  
hunderte von Arbeiter werden gekündigt,  
verlieren den Job.  
Die Welt wird reicher.  
Und viele werden ärmer.  
Und das alles  
völlig unabhängig davon  
was ich tue.  
Deshalb habe ich  
eine reale Chance,  
einen, meinen!,  
Teil dazu beizutragen

In der noch so kleinen  
Wellengischt am Strand  
treffen die drei Elemente  
dieser Welt zusammen:  
Wasser, Erde und Luft.  
Ein leichtes Plätschern vielleicht nur –  
und doch  
die ganze Kraft des Universums.

In der Politik  
gewinnen meist  
die schwächeren.  
Die schwächeren Argumente.

In der Politik  
regiert der Irrwitz,  
weil sich dafür leicht  
eine Mehrheit organisieren lässt.

In diesem Lande  
die Wahrheit zu sagen  
heißt, sich des Verrats  
schuldig zu machen.

In einem Garten  
voller Wildwuchs,  
mitten im Chaos  
sah ich eine an Schönheit  
nicht zu überbietende  
Rose.  
Sie verlieh der Wildnis  
den Zauber  
eines Paradieses.

In einer Welt voller Helden,  
voller Hektik und Lärm,  
in der gestritten und betrogen wird,  
wird Innehalten  
plötzlich zum Abenteuer.

In Erinnerungen  
werden Träume wach.

In Gedanken verbunden  
ist beglückender  
als mit Worten  
vereint.

In jeder Antwort  
ist die nächste Frage verborgen.

In Kirchen und Tempeln  
strebt im Namen der "Ehre Gottes"  
oft nur  
die Prunksucht der Menschen  
nach Macht und Einfältigkeit.

In Momenten des Glücks  
fragt das Glück nicht danach,  
wie es noch besser sein könnte.

In nichts  
irren die Ärzte mehr,  
als im Glauben,  
Experte zu sein.

In Stein gemauerter Größenwahn  
lässt den Erbauer kleinmütig erscheinen.

Inmitten der Wüste,  
in Hitze und Glut,  
verborgen in einem ärmlichen Stall,  
soll sich das Wunder der Weihnacht  
begeben haben.

Berichtet die Legende.

Mag man an den religiösen Mythos  
glauben oder nicht,  
doch er veränderte die Welt.

Und wir alle, alle heute:  
singen ‚weiße Weihnacht‘, hohoho,  
lassen Glocken und Kassen klingeln,  
ersehnen Schnee und Bratapfelduft,  
verteilen Geschenke und tischen  
Hummer, Klöße, Sahnekuchen  
und Filetsteaks auf.

Und hoffen, es möge alles  
so bleiben wie es ist.

Moment mal !

Von was sprechen wir eigentlich,  
wenn wir "Weihnachten" sagen?

Inmitten von Reichtum,  
über kaum vorstellbare Mengen Geld  
verfügend,  
geschmückt von Luxus,  
fähig, das Gestern noch Undenkbare  
heute bereits technisch zu bewerkstelligen,  
nur Minuten  
von intensivmedizinisch-ausgerüsteten  
Krankenhäusern entfernt,  
mit einer Lebenserwartung  
doppelt so hoch wie fünf Generationen zuvor,  
politisch frei,  
wie niemals zuvor in der Geschichte,  
weder von Bürgerkriegen  
noch einem Volksfeind bedroht,  
mit Preisen für Weltreisen,  
die sich fast jeder erlauben kann,  
ansonsten die Welt  
in Farbe und Zweikanalton  
mitten im Wohnzimmer,  
fernbeheizt,  
nulltarif-ein- und fortgebildet,  
vierzigtausend Buchneuerscheinungen im  
Jahr,  
gelingt uns scheinbar nichts anderes  
als Krebs, Herzinfarkt, Alkoholismus.  
Vielleicht,  
weil wir dem Frieden  
und der Freiheit  
nicht trauen  
oder  
weil wir sie  
gar nicht  
wollen?

Intoleranz hilft prächtig,  
die Welt  
verkehrt zu sehen.

Intoleranz  
ist die Angst  
vor dem Fremden.  
Dogmatismus  
die Angst  
vor dem Anderen.  
Falschheit  
die Angst  
vor dem Besseren.

Irgendwo  
auf einem jener Dörfer,  
sah ich Menschen  
Karten spielen.  
Sie hatten  
4 Blatt auf der Hand,  
warfen einzelne in die Mitte,  
zogen welche nach  
und erfreuten sich des Spiels.  
Dann hielten sie bei jeder Runde  
je ein Blatt mehr auf der Hand  
bis es so viele waren,  
dass sie sie nicht mehr  
einordnen, halten, überschauen  
konnten.  
Und sie begannen  
in wüste Aggressionen  
Schimpftiraden, Flüche  
auszubrechen,  
bis sie schließlich  
enttäuscht,  
voller Wut  
die Karten hinwarfen  
und das Spiel aufgaben.  
Ich schlich mich  
zum Tisch  
und schaute mir die Karten  
genauer an.  
Es waren lauter  
Nachrichten, Meldungen, Tatsachen.  
Dann erfuhr ich  
dass sie das Spiel  
"Politik" nannten.

Ist der Frieden  
dann erreicht,  
sind viele  
ihm entwöhnt.  
Und wissen nichts  
zu streiten.

Ist doch logisch:  
Wer beim Fort-Schritt  
Rück-Sicht übt,  
kommt ins Stolpern  
und ans Fallen.

Ist es problemlos,  
ist es verdächtig.

Ist Unrecht,  
das Dir geschieht,  
unfassbar,  
wird man nicht eher ruhen,  
bis man die Schuld  
bei Dir gefunden hat.



J

Ja und nein,  
danke und bitte,  
gut und schlecht,  
Himmel und Hölle,  
noch tausend Worte mehr  
kann man  
in hunderte  
von Sprachen übersetzen.  
Nur für ein Lächeln  
oder eine Faust  
brauchst Du  
keinen Dolmetscher.

Je besser die Musik,  
desto besserer Musiker bedarf sie.  
Je eindringlicher die Worte,  
desto ausdrücklicher sind sie zu sprechen.  
Je konkreter ein Bild,  
desto mehr muss es mit Phantasie gemalt  
werden.  
Je tiefer eine Freundschaft,  
desto höher der Wert, der ihr zuteil werden  
muss.

Je geringer der Anspruch  
an das eigene geistige Niveau,  
desto höher die Angst  
zu versagen.

Je heller das Licht,  
desto weniger sind wir geneigt,  
genau hinzusehen.

Je klarer, einfacher und aufrichtiger  
eines Menschen Gedanken sind,  
desto weniger wird diese Person  
von anderen verstanden.

Je komplexer die Welt wird,  
desto einfacher funktioniert sie:  
nach dem Prinzip des Egoismus.

Je lauter die Welt,  
desto leiser der Jubel über sie.

Jemand  
Vertrauen schenken  
ist zugleich  
jemand  
Misstrauen nehmen.

Je mehr Du  
– im Guten  
wie im Bösen –  
von der Norm  
abweichst,  
desto härter  
die Strafe.

Je mehr du tust,  
um so weniger  
wird es von allen  
verstanden.

Je mehr ein Mensch  
ohne eigene Mühe  
etwas erreichen will,  
desto feindlicher  
erscheint ihm ihre Umwelt.

Je mehr man konsumiert,  
desto weniger nützt es.

Je mehr man von Dir erwartet,  
dass Du etwas bestimmtes tust,  
desto weniger bestimmst Du,  
was Dich erwartet, wenn Du es tust.

Je mehr Wünsche  
erfüllt werden,  
desto weniger  
Hoffnung bleibt.

Je weniger Erfahrung ein Mensch hat,  
desto weniger ist er bereit,  
welche zu machen.  
Nur die mit viel Erfahrung  
freuen sich auf die nächsten.

Je weniger man weiß,  
desto besser lässt sich  
besserwissen.

Je weniger man erwartet,  
desto öfter und intensiver  
wird man überrascht.

Jede Straße,  
die man fährt,  
tut ihre Pflicht.  
So tu auch Du.

Jede Zahl  
kann man benutzen.  
Aber nur wenig der Dimension  
die sie beschreibt.

Jeden Tag eine gute Tat tun zu wollen,  
mag süßlich und naiv klingen.  
Doch es klingt auch nicht besonders  
intelligent,  
jeden Tag eine böse Tat tun zu wollen.

Jeden Tag eine gute Tat  
ist ein guter Anfang.  
Mehr aber auch nicht.

Jeder hat Talent.  
Nicht jedem ist das wichtig.

Jeder Mensch  
verändert die Welt.  
So wie die Welt  
jeden Menschen verändert.

Jeder Tag beginnt  
wie ein Angebot.  
Mancher endet  
wie ein faules Angebot.

Jeder von uns  
erhält die Zeit  
auf die gleiche Weise.  
Nur im Umgang mit ihr  
unterscheiden wir uns.  
Da sind die Zweifler.  
Sie schauen alle paar Minuten  
auf die Uhr,  
ob die Zeit  
auch noch richtig geht.  
Oder die Melancholiker.  
Sie genießen  
den Tod der Zeit,  
beobachten stumm,  
wie sie vergeht.  
Dann die Hektischen.  
Immer in der Furcht,  
eine Minute  
opfern zu müssen.  
Die Gleichgültigen.  
Sie wissen nicht,  
dass es jede Stunde  
nur einmal gibt.  
Die Leichtsinnigen.  
Sie verplanen mehr,  
als sie haben.

Jeder  
ist so unwissend,  
wie er sich  
daran hindern lässt,  
die Wahrheit  
zu erkennen.

Jeder, der mild denkt,  
hat recht.  
Jeder, der recht denkt,  
ist milde.

Jedes Kunstwerk,  
welches einen Kommentar verträgt,  
ist keins.

Jedes Tier  
frisst zunächst  
was ihm vor Füßen liegt,  
bevor es einen Schritt tut.  
Nur wir Menschen  
sehen zuerst in die Weite  
bevor wir  
das Naheliegende entdecken.  
Vielleicht liegt es daran,  
dass ein Tier  
seinen Kopf  
zu Boden neigen kann  
und wir Menschen  
die Nase viel lieber  
himmelwärts richten.

Jemand Lebenden oder jemanden,  
den man kennt, zu glauben,  
ist den meisten Menschen unangenehm.  
Deshalb sind Bücher und tote Dichter  
so ungemein beliebt.

Jesus wurde getötet,  
um ewiges Leben  
zu erlangen.  
Welch ein Umweg!



Käme Jesus wie in der Bibel beschrieben  
erneut zur Welt,  
so bliebe ihm das gleiche Schicksal nicht  
erspart. Als nicht natürlich gezeugt,  
in einem Übergangswohnheim geboren  
und von ausländischen Potentaten hofiert,  
die auf geheime Himmelszeichen hin  
zusammenkämen,  
mit dem Anspruch, kein geringerer als der  
Allergrößte  
sei sein wirklicher Vater,  
der Verdächtigung der geistigen Verwirrung  
nahe,  
revolutionäre Anti-Establishment-Parolen  
verbreitend,  
den geregelten Unterricht in Ruhezeiten  
störend,  
gegen das Arzt-, Heilpraktiker- und  
Arzneimittelgesetz verstoßend,  
rechtmäßig Verurteilte als nicht nur  
resozialisierungsfähig, sondern vorbildlich  
erklärend,  
der Bildung einer ungenehmigten  
Religionsgemeinschaft schuldig,  
der Transportgefährdung im Roten Meer und  
woanders angeklagt,  
in der Wüste laut redend, wo niemand sonst  
ist,  
unentwegt unangemeldete Versammlungen  
und Umzüge im öffentlichen Straßenraum  
provozierend,  
wer wäre da nicht froh,  
einen solch irren, gefährlichen, verwirrten,  
anmaßenden, aufwiegelnden und sich an keine  
Gesetze haltenden Menschen endlich  
loszuwerden? Am meisten wahrscheinlich  
sogar die Institution Kirche,  
denn allenfalls wäre er  
- ohne festes Einkommen,  
Lebensmittel an tausende verschenkend -  
ohnehin nur ein nicht integrationsfähiger  
Sonderling.



Kann ich Farbe sehen,  
ohne zu empfinden?  
Kann ich Worte hören,  
ohne zu bedenken?  
Könnte ich es,  
wäre nichts,  
was ich Ich nennen könnte.

Kannst Du Wasser  
mit den Eigenschaften der Luft beschreiben?  
Verstehst Du den Berg,  
wenn Du ins Tal schaust?  
Ist die Nacht  
die Erklärung des Tages?  
Also wie willst Du  
Glauben und Fühlen  
mit dem Verstand näher kommen?

Kaum einer  
kann eine Uhr  
berechnen oder bauen.  
Und doch  
hält sich ein jeder  
an die Zeit.  
Wollen wir  
da nicht lieber  
das Universum  
nutzen und verstehen lernen,  
bevor wir daran gehen,  
uns Götter zu basteln?

Kein Diktator wäre,  
gäbe es um ihn nicht genügend,  
die ihn sich wünschen.

Kein göttliches Prinzip  
kennt Zerstörern  
ohne Erneuerung.  
Nur Menschen  
denken sich solches aus.

Kein größere Verantwortung  
als die,  
dem Vertrauen von Kindern  
gerecht zu werden.

Kein Weg ist zu weit,  
wenn das Ziel  
attraktiv genug scheint.

Keiner hat  
einen Tag  
zu verschenken.  
Er könnte  
am Ende des Lebens  
fehlen.

Keiner ist frei  
solange er  
allgemeinen Ideen folgt.

Keiner kann  
die Morde zählen,  
die zur Ehre Gottes  
begangen wurden.  
Von Menschen,  
die kein Unrecht dabei  
sehen können,  
Gott zu leugnen,  
indem sie sich  
auf sein Wort berufen.

Keiner kennt seine Zukunft.  
Doch die meisten vergessen auch ihre  
Vergangenheit.  
Und erkennen nicht ihre Gegenwärtigkeit.

Keiner weiß genau,  
wer Gutenberg war.  
Und keiner weiß,  
was er ohne Gutenberg wäre.

Keines Menschen Heldentat wäre,  
zu der ihn nicht andere  
befähigt hätten.

Kind, gehe spielen,  
baue Dir  
aus Mut und Kraft,  
aus Phantasie und Freude  
Deine eigene Welt.  
Werde groß und stark.  
Zeige, was in Dir steckt.  
Spiele,  
tobe Dich aus.  
Nur geh' bitte nicht auf die Straße,  
da sind so viele Autos,  
und nicht auf den Hof,  
das ist so laut.  
Mach Dir nicht die Füße nass  
und pass auf Deine Jacke auf.  
Ess nicht wieder kaltes Eis  
und komme nicht mit den Taschen voller  
Steine heim.  
Ärgere nicht den Nachbarshund  
und lache nicht über die Alten.  
Kinde, mach, was Du willst,  
Nur, dass Du mir  
ja keinen Ärger machst.

Kinder sind solange kreativ,  
bis man ihnen zeigt,  
was man  
unter Kreativität versteht.

Klammere Dich nicht  
an die Gesetze.  
Erkenne,  
was sie bewirken.

Klosterlikör, Klosterbier, Klosterkäse.  
Die Dreifaltigkeit  
hatte ich mir  
anders vorgestellt.  
Ich hoffe,  
der eine oder andere Mönch  
auch.

Kompromisse  
sind nur  
eine Waffenruhe.

König X  
siegte über Kaiser Y.  
Die 3.000 Toten  
– oder mehr –  
sind eine  
zu vernachlässigende Größe.  
Dank Kaiser Y,  
dem Großen.

Konkret, konkret, konkret!  
Fordern ständig die,  
die zu faul sind,  
sich eigene Gedanken zu machen.

Könnte etwas anders sein,  
bräuchte es nicht zu sein.

Könnte der Mensch  
das Wetter gestalten,  
der Himmel  
wäre kleinkariert.

Konsequent zu sein,  
heißt,  
im großen Stile  
verzichten können.

Kraft hält Materie zusammen.  
Materie übt Kraft aus.  
So wie Geist Dinge formt  
und Dinge den Geist.  
Und wo eins  
das andere bewirkt  
ist jeder Unterschied  
nur ein Fehler des Denkens.

Kreativität in der Kunst  
ist die friedlichste Form  
sich zu streiten.

Krieg führen die,  
denen die Zeit  
keine Chance  
mehr gibt.

Krieg kommt,  
wenn die Toleranz geht.

Kritik kann man ertragen.  
Kritiker meistens nicht.

Kunst  
führt an die Wurzeln  
des Wirklichen.

Kunst ist  
Ausdruck der Gefühle.  
Doch das auszudrücken,  
was man fühlt,  
das ist die Kunst.

Kunst kann helfen,  
das Banale zu sehen  
um es  
zu bewundern.

Kunst mag sein,  
etwas zu schaffen,  
was nicht gegeben ist.  
Handwerk ist,  
aus dem Gegebenen  
das Beste zu machen.

Kunst und Kultur  
sind wie ein Schmetterling.  
In anderer Form kommt wieder,  
was doch vom gleichen Wesen ist.

Kunststoffkinder  
in einer Kunststoffwelt  
mit Kunststoffmusik  
und Kunststoffkleidung  
genährt von Kunststoffessen  
und Kunststoffgetränken,  
berauscht durch Kunststoffdrogen,  
in Kunststoffdisotheken  
sterben ehrenhaft  
durch Kunststoffgeschosse  
auf der Bio-Demonstration.



# L

Lachen, Lieben, Weinen, Krieg,  
Hoffnung, Glaube, Lug und Trug,  
Worte, Szenen, Dialoge,  
Landschaft, Zimmer, Kerkerzelle,  
Gestern, Zukunft, Gegenwart,  
bei Tag, bei Nacht.  
Jugend, Alter, Kindheit,  
Werden und Vergehen.  
Das Sein. Das Mögliche.  
Das nie Gewesene.  
Kühnheit, Traum und Transparenz.  
All dies auf einer Fläche  
kaum größer als die zweiter Hände.  
Wir und die Welt  
vereint.  
Im Wunder namens Buch.

Länder kann man systematisch  
bereisen und beschauen.  
Ihr Wesen  
aber nur impulsiv und intuitiv  
erleben.

Länder, Städte, Regionen,  
Landschaften, Kontinente –  
so faszinierend die Namen  
und ihr Ruf sein mögen.  
Was an einem Ort  
wirklich zählt,  
ist sein Charakter.  
Und der braucht keinen Namen.  
Nur Originalität.

Läuft alles normal,  
kommt Langeweile auf.  
Verändert sich manches,  
kommt Unruhe auf.  
Kommt Unruhe auf,  
erwächst der Wunsch  
nach Normalität.  
Darum:  
Ehret die Langeweile !

Lass mich träumen,  
wenn mir nach Weinen  
zumute ist.  
Lass mich tun,  
wenn mir nach Freude  
zumute ist.  
Lass mich träumen und tun,  
wenn mir nach Dir  
zumute ist.

Lerne Schreiben,  
und Du lernst Denken.  
Lerne Reden  
und Du lernst Abwägen.  
Lerne Kommunizieren,  
und Du lernst zu reagieren.

Lerne  
von den Kindern.  
Zum Glücklichein  
brauchst Du nichts  
außer Deiner Freude.  
Die aber  
ist um so größer,  
je mehr  
sie dem Augenblick  
entspringt und entspricht.

Lerne  
vorn der Blüte.  
Weil sie  
den Bienen  
vom Samen abgibt,  
wird sie  
bestäubt.

Liebe den nächsten wie dich selbst!  
Mein Gott,  
was für ein Hass  
auf dieser Welt!

Liebe fühlen  
ist Erholung für die Seele.  
Liebe leben  
ein hartes Stück Arbeit für den Geist.

Liebe ist  
ein uraltes Theaterstück,  
bei dem seit jeher  
das Schicksal  
den Text schreibt  
und der Zufall  
Regie führt.

Liebe ohne Gegenliebe  
erzeugt nach kurzer Zeit  
nur Wut und Hass.

Liebe  
ist die Überwindung  
der Schranken  
des Ichs.

Liebe  
und Religion  
haben etwas  
gemeinsam.  
Sie sind der Verzicht  
auf das hemmungslose Ich  
zugunsten  
eines Ideals.

Lieber streiten  
anstatt Feinde werden.

Logik hilft,  
Existentes zu erkennen und zu ordnen.  
Logik stört,  
wenn es darum geht, Existenz zu schaffen.  
Denn wenn es um Kreativität geht,  
ist Logik ein schlechter Ratgeber.

Logisch,  
dass die Kirche  
die Toten der Kriege  
beklagt.  
Hat sie doch  
die Waffen  
zu deren Tötung  
gesegnet.  
Ein Betriebsunfall.

Logische Entscheidungen fällt  
und rationale Entschlüsse fasst man,  
wenn man  
ein gutes Gefühl dabei hat.



Lust und Laune  
sind die Sprache  
der Seele.

Mach Dir das,  
was Dir Freude macht,  
zur Pflicht.  
Und das,  
was als Pflicht  
an Dich herangetragen wird,  
zur Freude.  
Sonst ist beides  
Mühsal.

Macht ist  
wie Bergsteigen.  
Nur der Gipfel zählt.  
Nicht die Leistung.

Mag sich  
das Weltall  
im Laufe seines Lebens  
ausdehnen.  
Die Welt jedes Menschen  
wird von Jahr zu Jahr  
in seinem Geiste  
kleiner.

Male ein Bild,  
und ein anderes bleibt ungemalt.  
Singe ein Lied,  
und ein anderes bleibt ungesungen.  
Lebe ein Leben,  
und ein anderes bleibt ungelebt.

Man droht anderen  
gerne mit der Hölle  
für das,  
was man selbst  
gerne täte.

Man kann beginnen zu lernen  
warum es so ist,  
wie es ist.  
Man kann nur nie wissen,  
warum es so ist,  
wie es ist.

Manchmal  
weiß ich nichts  
mit mir und meiner Zeit anzufangen.  
Und dann denke ich,  
dass es vielleicht  
am Sinnvollsten wäre,  
dort weiterzumachen,  
wo andere  
Unvollendetes hinterlassen haben.  
Vermag jemand  
all diese Möglichkeiten  
zu zählen?

Man kann nicht lieben  
und ein Eigenleben führen.  
Zu lieben heisst,  
für einen anderen zu leben.

Man kann die Welt erobern.  
Oder sich von ihr erobern lassen.

Man kann in Tagen einen Garten planen.  
Allein zum Blühen braucht es Zeit.

Man kann nur  
entweder nach Gütern  
oder Güte streben.  
Nie zu beidem zugleich.

Man kann ruhig  
nur ein kleines Rädchen sein,  
wenn man es nur  
an der richtigen Stelle ist.

Man kann stolz  
auf seinen Garten sein,  
über den man Herr ist.  
Doch wer einen  
Acker bestellt,  
muss seinen  
Stolz überwinden  
und Knecht  
der Natur werden.

Man möchte gerne  
Erster sein,  
weil man  
dann endlich Ruhe hat  
vor seinem inneren Triebe.

Man predigt,  
nach dem man  
auf der Suche ist.  
In der Hoffnung,  
das wäre jemand,  
der es  
für wahr erklärt.

Man sagt,  
wir leben  
in einer Wegwerfgesellschaft.  
Aber wo  
wirft man sie denn hin?

Man stelle sich vor,  
Gutenberg hätte nicht die beweglichen  
Lettern,  
sondern das Internet erfunden.  
Und vor kurzem jemand das Drucken.  
Wie viele von uns  
würden heute vehement  
Bücher als Unsinn verdammen.

Manche meinen,  
alles schon zu wissen.  
Sie haben recht.  
Denn das wenige  
ist ihre Welt.

Manche Menschen  
sind ein Leben lang  
unglücklich,  
weil sie nicht wissen,  
wem  
sie ihr Glück  
schenken sollen.

Manche sind so dumm,  
dass man glaubt,  
sie wären so weise,  
dass man ihnen  
nicht folgen könnte.

Mancher hat  
wegen seiner Vergangenheit  
keine Zukunft.

Manches Essen  
nennen man schlecht,  
weil es des Guten  
zuviel ist.  
Manches Essen?

Manches Gemäuer  
könnte mehr erzählen,  
als einzelne Menschen  
ertragen könnten.

Manches Zaudern  
nimmt erst ein Ende,  
wenn es  
keine Wahl mehr gibt.

Manchmal denke ich,  
alles sollte anders sein.  
Ohne zu fragen,  
was wäre,  
wenn alles anders wäre.

Marktwirtschaft  
ist wie die Schule.  
Wer wenig Fehler macht,  
kommt weiter.

Meditation  
ist die erfrischende Dusche  
fürs Innere des Kopfes  
und des Herzens zugleich.

Mehr als eine Handvoll Freunde  
sind ein Beweis,  
wie wenig man  
Freundschaft ernst nimmt.

Mehr  
zu haben,  
zu sein,  
zu erleben,  
ist eine Sucht,  
die entsteht,  
wenn man das,  
was man hat,  
ist, erlebt,  
gering schätzt.

Meide Dirigenten  
die glauben,  
das Orchester oder der Chor  
seien exzellent,  
weil sie das Ensemble  
dirigieren.

Mein Erfolg,  
sagte ich stolz,  
ist, gegen den Widerstand der anderen  
etwas erreicht zu haben.  
Wäre es,  
so fragte er mich,  
denn kein Erfolg gewesen,  
wenn es  
keinen Widerstand gegeben hätte?

Meist ist schon  
viel getan,  
wenn wenigstens  
etwas getan wird.

Meistens  
spricht ein Buch  
mit Dir.  
Und immer öfter  
schreit Dich  
ein Film an.

Menschlichkeit  
ist nicht Erbarmen,  
sondern Gewährenlassen.  
Brüderlichkeit  
ist nicht das Geben,  
sondern das Hilfe anbieten.  
Güte  
ist nicht das Bedauern,  
sondern das rechte Maß.  
Weisheit  
ist nicht das Richten,  
sondern das Dulden.

Mir wurde gesagt,  
ich solle mich  
um  
Rücksicht  
Nachsicht  
Einsicht  
Vorsicht  
Aussicht  
Ansicht,  
Umsicht  
bemühen.  
Ja,  
wohin soll ich denn  
nun schauen?

Mit 10 hörte er davon.  
Mit 20 las er darüber.  
Mit 30 sah er ihn.  
Mit 40 schien er ihm gewiss:  
der Tod.  
Da es kein Entrinnen gab,  
wartete er auf ihn.  
Weitere 40 Jahre lang.

Mit 20 will man  
mindest tausend viele Dinge tun.  
Mit 40 ganz sicher  
derer zehntausend.  
Mit 60 erst recht hunderttausende noch.  
Mit 80, wenn überhaupt  
nur noch das nächste.  
Vernunft  
braucht eben Zeit.

Mit dem Kopf arbeiten  
und es zu Papier bringen  
ist besser,  
als Papiere zu bearbeiten  
und es im Kopf kriegen.

Mit Worten malen.  
Mit Bildern schreiben.  
Mit Gesten komponieren.  
Mit Tönen Körper bewegen.  
Kunst ist,  
auszudrücken,  
was die Sinne verbindet.

Mit zehn  
ist alles neu.  
Mit zwanzig  
ist alle Welt mein.  
Mit dreißig  
ist alles möglich.  
Mit vierzig  
ist alles im Fluss.  
Mit fünfzig  
ist alles bedrohlich.  
Mit sechzig  
ist alles nicht mehr, wies es je war.  
Mit siebzig  
ist alles ein Traum  
zwischen Erinnern und Hoffen.

Moderne Musik  
ist zwar Krach.  
Aber wen kann das Moderne  
denn schon in Ruhe versetzen?

Motiviert ist,  
wer ein Ziel vor Augen hat.  
Wer vom Ziel verfolgt wird,  
resigniert.

Musik emotionalisiert  
wenn sie mehr ist  
als Lärm.  
Und umgekehrt.

Musik ist solange schön,  
wie man sie  
keinem anderen aufzwingt.

Musik zu hören,  
heißt Gefühlen zu lauschen.

Mut und Tapferkeit  
sind ein Zeichen  
von Verehrung und Treue.

Mut provoziert  
die Verzagten.  
Ruhe stärkt  
die Verzweifelten.  
Überzeugung motiviert  
die Verlassenen.



N

Nach dem Nutzen  
einer Freundschaft zu fragen,  
heißt,  
sie in diesem Moment  
zu beenden.

Nach dem Tode des Künstlers  
ist man gezwungen,  
sein Kunst zu verstehen.  
Weil man keine Chance mehr hat,  
ihn zu kritisieren.

Natürlich ist Wetter vorhersagbar.  
Nur nicht  
für bestimmte Orte und feste Zeiten.

Natürlich setzte sich  
das Nutzlose durch.  
Ist doch der Nutzen  
nicht allgemein definiert.

Natürlich soll sich  
alles zum Guten wenden.  
Aber  
für wen?

Natürlich  
möchten wir gerne wissen,  
wie Tiere denken.  
Welch eine Gelegenheit,  
ihnen unsere Überlegenheit  
beweisen zu können.

Nein zu sagen  
ohne Alternative  
ist wie Strafen  
ohne Grund.

Nenn' es Beten, Sinnen, Meditieren:  
fehlt Dir die Pause des Bedenkens,  
verliert sich das Tun  
im sinnleeren Raum.

Nenne und zeige  
mir zehn Reiche,  
die wunschlos glücklich  
und unerschütterlich zufrieden  
sind.  
Und ich will  
ausschließlich  
nach Geld streben.

Neulich operierte man einem Todkranken  
fast wieder total gesund.  
Fast.  
Was für eine Katastrophe.

Neunundneunzig Komma neunundneunzig  
Prozent  
aller Probleme,  
die Menschen mit sich selbst  
und anderen haben,  
entstehen,  
weil sie hinter einer Sache,  
einem Ereignis, einem Wort,  
einer Entscheidung, einer Handlung,  
kurz, hinter jedem und allen  
mehr vermuten als das,  
was sie darin erkennen können.  
Will sagen:  
das Problem ist,  
dass sie ihrem eigenen Urteil  
nicht trauen.

Neurotiker haben den Vorteil,  
selten etwas davon zu merken.

New York  
gleichet einer Ratte,  
die sich  
für einen Löwen hält.  
Angepasst,  
doch niemals souverän.  
Den Schmutz ignorierend,  
in dem sie lebt.  
Flink, klug und vielfältig,  
doch niemals zufrieden.  
Machtbewusst,  
zugleich nur wenig tolerant.  
Nachtaktiv,  
von Ruhe weit entfernt.  
Aggressiv.  
Auch dort, wo nichts  
zu jagen und zu schützen ist.  
Drohend,  
der Gebärde willen,  
einfach nur so.  
Gemeinschaftlich,  
solange es  
dem individuellen Vorteil dient.  
Alles nutzend,  
kaum etwas pflegend.  
Aufgeregt schon aus Prinzip,  
um ja nichts etwas zu versäumen.  
Ein Überlebenskünstler.  
Jedoch nicht mehr.

Nicht Arbeit ehrt.  
Sondern die Freude,  
mit der man sie verrichtet.

Nicht dem Gegenstand,  
den sie schafft oder nutzt,  
dient die Kunst,  
sondern dem Erkennen,  
das sie hervorruft.

Nicht die Sinne  
sondern das Denken  
führt uns  
zum Sinn.

Nicht die Zeit vergeht.  
Sondern unsere Geduld.

Nicht gegen die  
Massenmenschen.  
Wären sie Individualisten,  
es würde arg eng.

Nicht wer oder was  
klug ist,  
wird mächtig.  
Sondern der Mächtige  
kann bestimmen,  
was klug ist.

Nicht,  
dass wir mit dem Gefühl denken.  
Aber wir können uns auch kein Gefühl  
nur denken.

Nichts bestimmt  
das Leben der Menschen  
grundlegender  
als die Drehung  
der Erde.

Nichts erkennen und lernen zu wollen  
ist der Luxus,  
den sich die Dummen leisten.

Nichts führt zum Ruhm,  
was nicht genügend andere  
an sich vermissen.

Nichts ist demokratisch gleicher  
und ehrlich gerechter  
als dass jeder  
seinen Vorteil  
zum Wichtigsten  
macht.

Nichts ist schwieriger  
als etwas Nichtiges  
einfach auszudrücken..

Nichts ist sichtbarer  
als Dummheit.  
Nichts lässt sich schwerer fassen  
als Dummheit.

Nichts ist wirklich.  
Bis man damit  
in Berührung kommt.

Nichts muss prunken,  
was klarer Struktur ist.

Nichts sagt sich leichter,  
als das,  
an das man  
nicht glaubt.  
Denn es ist  
keiner Moral  
verpflichtet.

Nichts schmiedet besser Freundschaften  
als gemeinsame Feinde.

Nichts tun  
und keine Ansprüche stellen  
ist für andere erträglicher,  
als nichts tun,  
außer Ansprüchen zu stellen.

Nichts, was man nicht besser machen könnte.  
Aber manchmal macht man besser nichts.

Nie danken die es Dir,  
für die Du etwas tust.  
Allenfalls die,  
die gerne so wären,  
wie Du jetzt bist.

Niemand erreicht mehr  
als es jemand anders zulässt.

Niemand foltert grausamer  
als jemand,  
der selbst  
Opfer sein könnte.

Niemand kann alles wissen.  
Aber jeder kann sich darum bemühen.

Niemand kennt alles.  
Das ist der Grund,  
warum die meisten  
erst gar nichts wissen wollen.

Noch hat der Mensch  
nichts erfunden,  
was von anderen Menschen  
nicht missbraucht  
werden könnte.

Nur Denken  
sieht, was nicht aus Licht,  
hört, was nicht aus Schall,  
schmeckt, was nicht vorhanden,  
riecht, was nicht existent,  
fühlt, was nicht Materie  
ist.

Nur Dinge,  
an denen es uns mangelt,  
erscheinen uns wertvoll.  
Welch ein Glück,  
dass wir nicht immer  
glücklich sind.



Nur durch ein Ende  
wird der Anfang real.

Nur Märchen enden,  
wenn der Held gesiegt hat.

Nur Spannung produziert Ideen.  
Nur Kontraste fördern Diskussionen.  
Nur Mut erlaubt Fortschritt.  
Nur Phantasie weckt Fragen nach dem  
Grundsätzlichen.  
Nur Worte beschreiben Bilder.  
Nur Erinnerungen erzeugen Visionen.  
Nur Kreativität schafft Strukturen.  
Nur Prinzipien erlauben Freiheit.

Nur wenn die Freude jetzt ist,  
kann sie zur ewigen Erinnerung werden.

Nur wer differenziert spricht  
kann nuancierte Gedanken ausdrücken.

Nur wer geschehen lassen kann,  
befindet sich in Harmonie.

Nur, wer Liebe fühlt,  
kann Liebe leben.  
Nur wer Liebe lebt,  
kann Liebe geben.  
Nur wer Liebe gibt,  
fühlt wirklich Leben.

Nützliche Computer!  
Die Zeit,  
die sie ersparen,  
benötigt man doppelt,  
um die Computer  
bei Laune zu halten.



Ob Du fliegen willst,  
kannst Du Dir überlegen.  
Doch wenn die Maschine  
abgehoben hat,  
hast Du dich  
den Gesetzen der Aerodynamik  
zu beugen  
oder Du bist tot.

Oft gibt es weniger zu ändern,  
als wir zu tun bereit wären.  
Oft gibt es viel zu tun,  
wo wir den Kämpfens müde sind.  
Oft sind die Pläne  
größer als die Möglichkeiten.  
Oft ist auch des gut Gemeinten  
im Übermaß zuviel.  
Doch immer ist ein rechtes Maß,  
was ändern eine Freude macht.

Oft ist,  
wenn man merkt,  
dass es zu spät ist,  
es viel zu spät.

Oft nennt man "Problem",  
was eigentlich  
nur Sachverhalt ist.

Orte,  
die uns schön dünken,  
tun dies oft,  
weil wir die Chance haben,  
sie bald wieder  
zu verlassen.



# P

Phantasie  
ist Träumen  
mit offenen Augen.

Philosophie ist gut  
zu lehren.  
Sie zu leben  
voller Müh.

Politik ist ein Verfahren,  
einer ursprünglich guten Idee  
die sinnvollen und nützlichen Aspekte  
zu entfernen.

Politik ist ganz einfach:  
heucheln  
oder meucheln.



# Q

Qualität des Lebens  
ist nicht  
dessen Fülle der Möglichkeiten,  
sondern  
die Möglichkeit,  
seine Auswahl  
treffen zu können.



# R

Rank und Funktion  
kommen auf Dich  
– oder auch nicht –  
aus Zufall.  
Was Du daraus machst,  
ist Ergebnis  
Deiner Klugheit  
und Tugend.

Recht sprechen  
mag schwer sein.  
Recht schaffen,  
ist nahezu unmöglich.

Rechtsanwälte,  
so sagt es das Wort,  
vertreten das Recht,  
nicht Dich.

Reden  
ist besser als Lethargie.  
Dulden  
ist besser als Reden.  
Tun  
ist besser als Dulden.  
Doch Sein  
ist besser als alles

Reichtum ist,  
wenn man bestimmen kann,  
was im nächsten Augenblick  
geschehen soll.

Reichtum  
raubt Zufriedenheit.

Religion  
kann man auf zweifache  
Art und Weise nutzen.  
Um zur Einsicht zu gelangen.  
Um sich nicht selbst bemühen zu müssen.

Richter  
sind nicht der Gerechtigkeit  
sondern dem Recht per Gesetz  
verpflichtet.

Rituale  
halten die Individualität  
im Zaum.

Ruft ein Politiker nach Frieden,  
weiß er selbst nicht,  
wie er ihn schaffen soll.



S

Sich rächen  
heisst  
sich schwächen.

Sähe Gott aus wie ein Mensch,  
könnte er ohne Gefahren  
unter den Menschen leben.  
Denn ein Mensch wie ein Gott,  
das kann sich kein Mensch  
vorstellen.

Sanft  
ist der Glaube.  
Laut  
seine Verkündigung.

Schafe fallen aufs Bellen rein.  
Hunde selten auf das Blöken.

Schaut man in den Himmel,  
sieht man jede Menge Außerirdisches.  
doch nichts,  
was der Erde gleicht.

Schenke mir nicht  
tausend Blumen.  
Schenke mir  
tausend Pardons.

Schimpfe nicht  
über andere,  
solange Du nicht sicher bist,  
dass es auch  
Wirkung hat.

Schlussendlich  
möchte keiner  
gelitten haben.  
Aber  
gelitten sein.

Schnee,  
Regen,  
Tau,  
Fluss,  
See,  
Meer,  
Wolke,  
Nebel,  
Bach,  
Teich,  
Tümpel,  
Tropfen,  
Lache,  
Dunst,  
Sumpf  
Flut,  
Griesel,  
Tränke,  
Brunnen,  
Eis,  
Dampf,  
Hagel,  
Reif,  
... und mehr ...  
sind Namen  
für ein- und dasselbe:  
Wasser.  
Wie viel mehr Namen  
muss deshalb  
das haben,  
was bewirkt,  
dass es Wasser  
überhaupt gibt?

Schön kann man nicht sein.  
Andere müssen einen so bewerten.

Schrift macht bewusst  
wie machtbewusst  
Worte sein wollen.

Schrift  
ist die Musik der Worte.  
Buchstaben  
Noten der Sprache.  
Wörter  
sind Kleider der Gedanken.  
Sprache  
ist die Gestalt der Phantasie.

Sehe die Welt,  
wie sie ist.  
Aber denken sie Dir,  
wie Sie sein soll.

Sei Du selbst.  
Nichts Realeres  
gibt es auf der Welt.

Sei fröhlich;  
Solange es Dir leicht fällt.

Seinem Leben Sinn geben,  
ist immer Religion.  
Religion ist nicht immer,  
seinem Leben Sinn zu geben.

Sei nicht traurig,  
wenn ein schöner Sommer sich neigt.  
Sei froh,  
dass es einer gewesen ist.

Sei,  
wie Du bist.  
Es gibt genügend,  
die sein möchten,  
was sie gerne wären.

Seit 2000 Jahren  
und länger  
reden die Menschen  
vom Verfall der Sitten,  
der Tugend und der Moral.  
Da kann man sich  
ja schon mal darauf freuen,  
was noch alles kommt.

Seit jüngstem  
machen Päpste  
eine tolle Show.  
Wäre schön,  
wenn sie diese auch  
mit Inhalt füllen könnten.

Sekunden vor dem Tod  
kann das Leben  
noch fröhlich sein.

Selbst der allergrößte Ozean  
besteht aus einzelnen Wassertropfen.  
Selbst die allerfernste Vergangenheit  
und Zukunft  
besteht aus winzigen Zeittropfen,  
dir wir Gegenwart nennen.

Selbst Gerechtigkeit  
erlaubt nicht  
Selbstgerechtigkeit.

Selbst Gott  
brauchte für die Erschaffung der Erde  
sieben Tage.  
Der Mensch kann,  
wenn er will,  
dieselbe Erde  
in sieben Minuten  
zerstören.

Selbst große Meister  
bleiben auf manche Frage  
eine Antwort schuldig.  
Nur Scharlatane  
erfinden zu jeder Antwort,  
die ihnen gerade so einfällt,  
eine passende Frage.

Selbst wenn alle Dichter geirrt hätten,  
so haben sie hilfreich gesprochen.

Seltsam:  
Das Gefühl  
der Leere  
ist voller  
Verzweiflung und Gram,  
Leere ist voller Ohnmacht  
oder Ratlosigkeit.  
So achten wir  
immer nur  
was wir sehen, hören, riechen, schmecken,  
fühlen,  
wo doch das Wesentliche  
allzu oft  
dem Nichtvorhanden  
gleichet.

Sicher ist nichts.  
Außer diesem.

Sicher mögt Ihr  
die Kirchen einst  
zur Ehre Gottes  
gebaut haben.  
Doch um welchen Preis  
der Ehrverletzung derer,  
die dafür ihr Gut und Geld,  
ihre Arbeit und ihr Leben  
zu geben hatten.

Sind Menschen einmalig?  
Diese Frage  
hätten Sie genauso gut  
vor zwei Millionen Jahren  
- als Menschen anders waren -  
stellen können.  
Oder in hunderttausend Jahren meinerwegen,  
wenn Menschen wieder anders sein werden.

Sinnleere stellt sich ein;  
wenn Sinne nicht belehrt werden.

So ein kleiner Vogel.  
Und ruft doch  
durchs ganze weite Tal.

So groß das Universum auch sein mag,  
Dein Jetzt und hier  
existiert kein zweites Mal.

So mancher denkt,  
er sei es,  
weswegen seine Vorfahren  
gelebt haben.  
Und weißt nicht,  
dass er lebt,  
weil seine Vorfahren  
oft mehr gelitten  
als gelebt haben.

So sehr der Geist auch trübt,  
der Körper niemals lügt.

So sehr wir auch  
vom Glitzern und der Pracht,  
der Unruhe und dem Gigantismus  
der immer mehr protzenden Städte  
beeindruckt, verführt  
und begeistert sein mögen,  
die Seele bringt einem einsamen Baum,  
einer stillen Blume,  
einem See, einem Bach, einem  
Landschaftsbild  
weitaus mehr Sympathie entgegen.

So wie ein Baum  
nicht an einem Tage  
zur Blüte gelangt,  
und die Frucht  
der Zeit des Reifens bedarf,  
wird auch  
des Menschen eigener Fortschritt  
nicht gegen das Gesetz der Zeit  
zu erreichen sein.

Solange Du Dich über andere wunderst,  
und ärgerst, und sorgst, und ihrer nicht froh  
bist,  
hast Du den Glauben an sie.

Solange in einer Gemeinschaft  
jeder tun kann,  
was seiner Bestimmung entspricht,  
wird sie wachsen.  
Wenn alle das gleiche tun sollen,  
wird sie aufhören  
Gemeinschaft zu sein.

Solange wir nicht wissen,  
ist es weise,  
den Glauben  
als heilig zu betrachten.

Solange  
noch eine  
unerfüllte Sehnsucht  
existiert,  
besteht Leben.

Solinger lieferten selten  
jemanden ans Schwert.  
Aber die Schwerter für die,  
die geliefert waren.

Sonntags im Park  
führen sie  
ihre Hunde, Pelze  
und Langeweile spazieren.

Sorge Dich nicht,  
Zeit zu stehlen.  
Denn sie gehört keinem  
denn Dir.

Später im Jahr,  
wenn Wolken düster jagen,  
später im Jahr,  
wenn Sonne  
sich im fahlen Schein verliert,  
später im Jahr,  
wenn alles noch grün,  
aber ohne weiteres Wachsen bleibt,  
später im Jahr,  
wenn Nebel schon die Luft erfüllt,  
später im Jahr,  
wenn alles zur Reifezeit zeigt,  
wird die Erinnerung wach  
an die Tage des Wachsens,  
der Hoffnung, des Werdens,  
der Freude, der Wärme,  
der Lust und des Lebens.  
Und es wird keine einzige Stunde  
im Gedächtnis sein,  
in der man gewusst hätte:  
nun kehrt es sich.

Spenden  
haben zwei Gründe:  
ein gutes Herz  
oder  
ein schlechtes Gewissen.

Spiegel,  
sagte die Seele,  
als sie gefragt wurde,  
wie sie mit wahren Namen  
genannt werden wolle.  
„Spiegel des Ichs“.

Städte entstanden einst  
aus praktischen Erwägungen.  
Aus gleichen Motiven  
sollte man darüber nachdenken,  
sie wieder abzuschaffen.

Städte werden so lange groß,  
bis die Menschen  
klein beigegeben müssen.

Starre Arbeitszeit  
bremst die Begeisterung,  
erzeugt Unlust, Frust und Müdigkeit,  
und erreicht genau das Gegenteil  
von dem, was sie erreichen soll:  
Verlässlichkeit

Stauend standen Besucher  
im Dom.  
Die Pracht bewundernd,  
hilflos, nicht wissend,  
was damit  
anzufangen sei.  
Als dann die Kirche  
in Gebrauch genommen werden sollte,  
vertrieb ein Priester,  
die verwundert gehorchenden Menschen  
aus dem gitterbewehrten Innenraum,  
so, wie lästige Fliegen verscheucht werden.  
Draußen erfuhr ich,  
warum.  
Auf dem Schild stand  
Gottesdienst.  
Und nicht  
Dienst am Menschen.

Steine nehmen es gelassen,  
wenn tagelang  
der Regen rinnt.

Stirbt die Hoffnung,  
stirbt der Mensch.

Stolz zu sein,  
ist ein gutes Recht.  
Stolz zu bleiben,  
ein rechtes Gut.  
Stolz zu zeigen,  
wie Übermut.

Streit ist unvermeidlich,  
wenn man wissen will,  
wo und wie  
Harmonie beginnt.

Streiten ist gut.  
Wenn man es tut,  
um Frieden zu schließen.

Stress ist schön.  
Er befreit mich  
vom selber denken müssen.

Strikte Ablehnung  
ist die Art der Dummen  
das Wissen um Alternativen  
verstecken zu wollen.

T

Täglich  
eine gute Tat.  
Das Unschädlichste  
auf der Welt.

Taktlose Menschen rings umher,  
deren Lebensrhythmus  
nicht mehr synchron ist  
mit  
der Natur,  
den Partnern,  
dem eigenen Körper.  
Nicht ist  
intakt.  
Weil Takt  
nicht existieren kann  
ohne Rast und Ruhe  
zwischen dem Impulsiven.

Technik mutiert  
vom Werkzeug zum Selbstzweck.  
Und so halten immer mehr Narren  
im mehr Nägel in ihren Händen,  
und wissen nichts zu hämmern.

Tempo  
kann sinnvoll sein.  
Aber nicht so oft,  
wie wir eilen.

Texte  
sind Kino im Kopf.

Toleranz hat einen  
hohen Preis.  
Man steht nicht mehr  
im Mittelpunkt.

Toleranz ist der Mut,  
das eigene Weltbild  
in Frage zu stellen.

Toleranz  
ist der Maßstab  
einer jeden Weltanschauung,  
Philosophie und Religion.  
Verträgt sie es;  
Konkurrenz zu haben,  
akzeptiert sie,  
es auch anders sehen zu können?  
Nur in einem  
sei sie unnachgiebig:  
Logik und Naturgesetz  
kann nicht  
zugunsten eines Wunders,  
eines persönlichen Wunsches,  
einer Bequemlichkeit  
oder eines Machtanspruches  
aufgehoben, in Frage gestellt oder verneint  
werden.

Träume beweisen,  
was wir können,  
wenn wir uns nicht  
durch Zweifel  
selbst daran hindern.

Träume offenbaren,  
wozu Du imstande bist,  
wenn Du den Mut hast,  
Dich nicht selbst  
daran zu hindern.

Traurigkeit kehrt ein,  
wenn keiner mehr  
an die Kraft  
seiner Visionen glaubt.

Trete ein  
für Deine Überzeugung,  
und Du überwindest  
Deine Furcht.  
Sei,  
wie Du willst,  
und Du überwindest  
Deine Grenzen.  
Tu,  
was Du tun musst,  
und Du überwindest  
den Tod.

Trinke ich bloß Wasser  
und nenne es edel?  
Esse ich, was als Dünger  
auf Felder und in den Garten kommt?  
Nein. Aber ich esse  
und nenne köstlich,  
erfreue mich daran,  
was wächst und wird,  
wenn es mit Wasser  
und Dünger versorgt wird.  
Also ist der Wert  
nicht das, was man sieht,  
sondern der,  
was bewirkt wird.

Tue, wozu Du Lust hast.  
Und immer weniger von dem,  
was andere Dir  
vorschreiben,  
vorschlagen,  
vormachen,  
ohne dass sie selbst  
Lust dazu haben.

Typisch deutsch ist,  
zu wissen, was verboten ist,  
aber nicht zu wissen,  
was geboten ist.



Über Art, Stil, Geschmack und Attitüde  
einer Kochkunst  
kann man endlos debattieren.  
Aber nicht darüber,  
dass sie ehrlich und gewissenhaft  
sein muss.

Überlegen  
sichert Überleben.

Uhren sind die Teufel,  
die uns hindern  
an Ewigkeit zu glauben.

Um der Kunst der Malerei  
neu Impulse zu geben,  
bedarf es nicht  
Tonnen um Tonnen  
an Farbe.  
Sondern vielleicht nur  
einiger weniger  
sparsamer Pinselstriche.  
Und so ändert sich  
manches auf der Welt  
durch manchmal  
kaum wahrnehmbare Winzigkeiten.  
Es müssen eben nur  
„die richtigen“ sein.

Und hat ein Schaf  
noch so viel Wolle,  
am liebsten  
kuschelt es sich  
ans andere.

Und hättest Du nur noch  
einen Tag zu leben:  
warum sollte dies nicht reichen  
Großartiges zu tun?

Unendlichkeit scheint gedanklich unfassbar.  
Ewigkeit auch.  
Wenn es aber so ist,  
warum sollte jeder beliebige Abschnitt  
oder Zeitspanne  
kürzer als unendlich und ewig  
denkbar und Fassbar sein?

Uniformen  
sind Fratzen der Macht.

Uniformmützen  
sind wahrscheinlich  
deshalb immer oben flach,  
weil man den  
Uniformmützenträgern  
das Denken  
geköpft hat.

Uns bleibt zu tun,  
solange wir  
Wünsche haben.

Unsterblich  
kann man nur werden,  
wenn man  
gestorben ist.

Unternehmer  
ist der einzige Beruf,  
der keine Qualifikation  
voraussetzt.  
Von Gesetzes wegen.

Unzufrieden kann nur sein,  
wer sich selbst  
nicht akzeptiert.

Urteile heftig, hämisch und viel über andere.  
Dann ist man zum Schluss  
selbst schon ganz in Ordnung.



Verantwortung tragen  
sollte nicht damit enden,  
dass nur Fragen bleiben.

Vergeben  
ist niemals  
vergebens.

Vergnügen endet,  
wenn Körper, Ohr, Auge oder Haut  
nicht mehr traktiert werden.  
Genuss bleibt,  
solange Erinnerungen an Gefühle existieren.

Vermächtnis ist,  
sich selbst zu überleben  
in dem,  
was nach einem kommt.

Verschwende nicht  
Deine Zeit  
mit der Suche  
nach dem Übernatürlichen,  
sondern verwende  
Deine Zeit  
mit der Nutzung  
des Natürlichen.  
Denn wäre da etwas,  
was wir zum Leben brauchen  
in einer unerreichbaren Sphäre,  
so lebten wir  
in der Unvollkommenheit.  
Wer aber  
sollte darüber  
urteilen und richten?

Vertraue der Intuition.  
Durch sie  
spricht Dein Selbst.

Verzichten zu können,  
ist der größte Zugewinn  
an Persönlichkeit.

Viel bleibt zu tun  
für den,  
der seine Pflicht  
erfüllt hat.

Viel Farbe ist, wenn es im Frühjahr blüht.  
Viel Farbe auch im Sommer.  
Viel Farbe malt der Herbst.  
Und winters?  
Das Grau und Weiß und Dunkel  
malt Dir den schönsten Hintergrund  
zur Farbe der Gedanken.

Viel Leiden ist,  
das man nicht leiden kann.

Viel Schlechtes geschieht auf der Welt,  
weil unentwegt darüber berichtet wird,  
wie viel Schlechtes auf der Welt geschieht.  
Und das macht manchen Mut.

Viele Eltern  
erziehen ihre Kinder so,  
als wäre die Jugend  
unabhängig  
vom späteren Leben.

Viele halten sich für eine Sonne,  
umkreist von abhängigen Planeten.  
Und wissen nicht,  
welchen Kräften  
sie selbst unterworfen sind.

Viele Leute fragen  
was soll ich tun.  
Dabei wäre es besser  
zu fragen:  
Was soll ich nicht tun?

Viele mögen sich selbst  
nicht leiden.  
Sie werden  
Gründe dafür haben.

Viele nennen sich Freunde,  
solange es  
von Vorteil ist.

Viele wollen die Welt besitzen,  
so wie sie ist,  
nur,  
um sie zu verändern oder zu zerstören.

Viele wollen nicht wissen,  
weil sie ahnen,  
dass das Wissen  
sie schuldig machen würden,  
wenn sie wissend  
nichts täten.

Viele  
kämpfen ihr Leben lang  
gegen die Dummheit  
der anderen.  
Und besiegeln damit  
die eigene.

Vieles hat der Mensch erfunden,  
das Respekt verdient.  
Aber die Erfindung der Musik  
verdient Bewunderung  
und Verehrung.

Vieles,  
was in der Zukunft geschieht,  
ist zumeist  
in der Vergangenheit begründet.  
Drum erstaune nicht.  
Forsche.

Vielleicht sollten wir  
es nur einmal umdrehen.  
Wenn es festlich wird,  
ernste Musik erklingt,  
Sonntagskleider angezogen sind,  
die harten, kritischen, unbequemen Worte  
sagen.  
Und im Alltag,  
im Streit um Recht und die Macht,  
im Leben also,  
die milden und wohldurchdachten Sätze.



Volkes Meinung  
wechselt zwischen  
Fanatismus  
und Fatalismus.

Von allen Gebäuden  
ist ein Gedankengebäude  
das schönste.

Von besonderem Reiz  
sind jene Mitmenschen,  
die sich ununterbrochen  
über das beklagen,  
was sie selbst verursacht haben.

Von hundert Menschen  
können höchsten zehn sagen,  
was sie wollen. Aber die restlichen neunzig  
wissen hinterher immer;  
was sie nicht wollen,  
wie es nicht hätte sein sollen,  
wie man es besser gemacht hätte  
und wieso es überhaupt  
etwas anderes gäbe  
als ihr eigenes Interesse.

Von hundert Neuigkeiten  
sind neunundneunzig  
lediglich neu entdeckt.

Von Menschen Unkraut genannt,  
den Bienen ein Schlaraffenland.  
Und kein Obst wäre' dem Menschen  
beschieden,  
wollten es nicht die nämlichen Bienen.

Von vielen, wohl von den meisten,  
sind die Grabsteininschriften  
die einzigen bleibenden Erinnerungen,  
die sie hinterlassen.

Von  
einer  
Pyramide  
kann man die  
Spitze weglassen.  
Aber nicht ihre Basis.  
Auf  
einen  
Menschen,  
der oben steht,  
kommen Millionen,  
die ihn tragen und halten.  
Da  
will  
ich doch  
lieber dort  
stehen, wo ich  
von gutem Nutzen bin.

Vor dem Gott,  
den die römisch-katholische Kirche predigt,  
sind alle Menschen gleich,  
sagt ihre Botschaft.  
Für die katholische Kirche,  
die sich auf Gott beruft,  
aber sind Menschen höchst unterschiedlich.  
Sie selbst kultiviert die Hierarchie.  
Das verstehe,  
wer der Kirche  
und nicht Gottes ist.

Vor der Statue einer Heiligen  
brannten die Opferlichter  
in großer Zahl.  
Da kam,  
angezogen vom Licht,  
ein Falter geflogen.  
Er verbrannte im Feuer  
wie in jeder anderen Flamme.

Vor die Wahl gestellt,  
zu denken und zu erkennen  
oder zu leiden,  
entscheiden sich die meisten  
für den einfachen Weg.  
Das Leiden.

Vor manchem Denkmal  
möchte man dem Betrachter zurufen:  
denk mal!

Vor mir ein leeres Blatt Papier,  
ein neuer Tag;  
eine andere Gelegenheit,  
ein jedes der Wüste gleich.  
In mir Gedanken und Ideen,  
dem Wasser gleich.  
Mit mir die Leidenschaft und Lust,  
der Sonne gleich.  
Hinter mir Beobachtung und Erfahrung,  
dem Samenkorn gleich.  
Ist nur eines zuviel  
oder zu wenig,  
wird Wüste Wüste bleiben,  
so sehr man sich auch bemüht.

Vorurteile sind nützlich,  
weil sie davor schützen,  
mühsam nach Zusammenhängen  
suchen zu müssen.



Wähle die Art,  
in der Du fröhlich sein willst.  
Über Possen und Witze  
kannst Du lachen.  
Dich an winzigen, scheinbar belanglosen  
Dingen  
erfreuen.  
Schmunzeln über die Narren,  
die Dir den Spiegel vorhalten.  
Vor allem aber sei vergnügt,  
dass Du hier und heute lebst.

Wahrsagen ist leichtsinnig.  
Die Wahrheit sagen ist gefährlich.

Wäre auf einer Insel,  
die ihn ernährte, einer,  
so haderte er mit sich selbst.  
Wären ihrer zwei,  
so wäre der eine  
des anderen Feind.  
Und wären es drei,  
so wäre eine alleine,  
ohne dass man die Insel  
ihn ernähren ließe.

Wäre der Mensch  
ein besonnenes Wesen,  
warum müsste er ständig  
in Zeitungen lesen?

Wäre jeder eine Persönlichkeit,  
hätte der Staat  
nichts mehr zu regieren.

Wäre nicht der Neid,  
wäre nicht der Ehrgeiz.  
Wäre nicht der Ehrgeiz,  
wäre nicht der Unterschied.  
Wäre nicht der Unterschied,  
wäre nicht das Verlangen.  
Wäre nicht das Verlangen,  
wäre nicht der Neid.  
Also hast Du  
vier Möglichkeiten  
zu entkommen.

Wären Jahreszeiten Charaktere,  
so wäre  
der Winter der Veränderer,  
der Frühling der Nutznießer,  
der Sommer der Bewahrer  
und der Herbst der Schöpfer.  
Nämlich genau anders,  
als wir sehend zu erkennen glauben,  
weil sich Wesen nur  
durch Wirkung offenbart.

Wären je Kunstwerke geschaffen,  
das mehr bewirkt hätte,  
denn die Alphabete  
aller Sprachen?

Wahrheit  
ist oft der direkte Weg ins  
Gewahrsam.

Warum isst Du?  
Warum trinkst Du?  
Um des Essens  
oder des Trinkens  
willen?  
Nein.  
Dann also  
rede auch nicht  
um der Worte willen.  
Und  
denke nicht  
um der Zweifel willen.  
Aber handle  
um der Menschlichkeit willen.

Warum nur  
ist die Erkenntnis  
so verborgen?  
Nun, würdest nicht auch Du  
einen kostbaren Schatz  
in eine stabile,  
gesicherte Truhe legen,  
dass ihn nicht  
ein jede  
nach Belieben  
missachten kann.  
Aber mit Stolz und Freude  
ihn Deinen besten Freunden zeigen  
und in die Hand geben?

Warum sich groß Gedanken machen?  
Es könnte etwas unangenehmes  
dabei herauskommen.

Warum  
bekämpfen wir eigentlich  
das Böse,  
wo es doch augenscheinlich  
in der Mehrheit ist?

Warum? Wieso? Wie groß?  
Das Universum  
zu ergründen  
gleich dem Versuch,  
Luft fangen zu wollen.  
Es gelingt nur  
höchst bescheiden.

Was der Mensch geschaffen hat,  
ist dann gut,  
wenn es nach dem prophezeiten Ende  
noch immer existiert.

Was der normale Rentner  
Heute an freier Medizin einfordert,  
wäre vor gar nicht so langen Jahren  
selbst Kaisern und Königen  
verwehrt nicht verfügbar gewesen.

Was der Schlaue  
Dummheit nennt,  
kann dem Dummen  
die Erleuchtung sein.  
Also ist der  
Schlaue dumm,  
wenn ihm das  
nicht einleuchtet.

Was Dir  
logisch erscheint,  
ist anderen  
ein Grund,  
zu kämpfen, zu kämpfen, zu kämpfen.

Was Du in Gedanken  
vollbracht hast  
wird Dein Wirken  
in die Tat umsetzen.

Was Du tust,  
ist nicht so wichtig,  
solange, was wichtig ist,  
nicht getan ist.

Was einem gut gelingen soll,  
muss man von Herzen mögen.

Was gut gemeint ist,  
wird selten Gemeingut.

Was uns häßlich erscheint,  
mögen wir nicht.  
Oder erscheint uns häßlich,  
was wir nicht mögen?

Was ich alles weiß,  
weiß ich.  
Aber ich weiß nicht,  
was ich alles nicht weiß.

Was immer zur  
,höheren Ehre'  
in Stein gebaut wurde,  
wurde erbaut,  
indem Menschen  
erniedrigt wurden.

Was ist es,  
das die Welt zusammenhält?  
Je mehr wir es verstehen,  
wissen wir: Nichts,  
was irdischen Ursprungs ist.

Was ist Liebe  
dann anderes  
als gut zu leben,  
um einen anderen Menschen  
glücklich zu machen.  
Also gedeiht  
sie nicht in Selbstpein,  
Abgeschiedenheit und  
geistiger wie seelischer Enge.

Was könnte besser gelingen,  
als das,  
was einem  
sinnvoll erscheint.

Was lässt die meisten das Leben ertragen?  
Die Hoffnung, es sei nicht so an allen Tagen.

Was liegt näher  
als der nächste Zufall?

Was man sich nicht vorstellen kann,  
wird man auch nicht als Realität anerkennen.

Was man von anderen fordert,  
ist ein gutes Spiegelbild dessen,  
was man an sich selbst vermisst.

Was muss geschehen,  
damit allen alles recht ist?

Was nützt dem Helden  
seine Heldentat,  
wenn ihm  
keiner zuschaut?

Was nützt Dir Weitblick?  
Jeder Meereshorizont wirft neue Fragen auf:  
Was ist dahinter?

Was sich ergibt,  
ohne erzwungen zu sein,  
hat den Vorteil,  
nutzbar zu sein.

Was wäre schöner  
als Wünsche,  
aber keine Sehnsucht  
mehr zu haben.

Wer verzweifelt ist,  
stellt meist  
die falschen Fragen.

Was wäre, wenn ...  
Was könnte, falls ...  
Wie würde, was täte, wann hätte ...  
Fragt man dies alles ohne Angst,  
so werden Pläne und Entschlüsse daraus.  
Fragt man es in Sorge, Zweifel und  
Bedrängnis,  
so lähmt es alle Kraft.

Was wäre,  
wenn ich nicht wäre?  
Wen außer mir  
würd's interessieren?

Was wir erwarten,  
sagen wir selten.  
Was wir erwartet hätten,  
darüber reden wir jahrelang.

Was Worte nicht sagen können  
gehört zum Gefühl.  
Und wer über seine Gefühle spricht,  
gerät in Gefahr,  
es auf wenige Worte  
beschränken zu müssen.

Weiß ich, was morgen sein wird  
als, dass ich mit Wünschen werde,  
ich hätte heute  
noch intensiver gelebt.

Welle um Welle,  
über Stein und Fels,  
gurgelnd, sprudelnd, ruhelos,  
floss der Bach.  
Er hatte  
nur einen Wunsch:  
endlich ein Ziel zu finden.  
Einen Ort zum Verweilen.  
Zeit, zu ruhen.  
Nicht weiter zu müssen.  
Seine wirbelnde, stürmische Reise  
ließ ihm keine Zeit,  
die Landschaft zu sehen,  
die er durchfloss.  
Keine Minute  
des Nachdenkens, Vordenkens,  
des Genusses, der Konzentration.  
Sein Wunsch nach Ende  
der nimmer endend scheinenden Reise  
wurde so stark,  
dass die Natur ein Erbarmen hatte  
und ihm Ruhe gewährte.  
In einem großen, stillen See.  
Ohne Unruhe durch neue Bewegung.  
Mit dem See geschah,  
was mit allem geschieht,  
das vom Zufluss des Lebendigen  
abgeschnitten ist.  
Er versumpfte, verlandete, starb.

Wem das Leben zu kompliziert ist,  
der greift zu ganz einfachen Lösungen:  
Gewalt.

Wem der Humor ausgeht,  
macht Witze über Schwächere.

Wem ein Lächeln gelingt,  
gelingt auch sonst so manches.

Wem es aufs Genaue ankommt,  
misst nicht nach Zahlen,  
sondern nach Wert.

Wem nicht bleibt  
außer dem Sterben  
hat im Leben  
alles erreicht.

Wenn „anders sein“  
zum Standard wird,  
hat Beständigkeit  
wieder ihren Wert.

Wenn das Wetter wäre,  
wie wir wollten,  
wie wechselhaft  
wäre es wohl?

Wenn der Löwe  
die Gazelle jagt,  
bist Du der Dumme.  
Du lässt zu,  
dass die wehrlose Gazelle  
gerissen wird.  
Oder Du erschießt  
den Löwen.  
Also bist Du Teil  
des ewigen Tötens.

Wenn der Teufel wirklich  
das Gegenteil Gottes wäre,  
dann wüssten aber wirklich  
viele Menschen,  
was göttlich ist.

Wenn der Wille  
rücksichtslos wird,  
wird die Realität  
der ärgste Feind.

Wenn die Fliege  
als lästiges Objekt  
vom Menschen getötet wird,  
hat sie vorher  
unzählige Blumen,  
derer sich der Mensch erfreut,  
bestäubt.

Wenn die Menschlichkeit  
am Ende der Zivilisation  
die Welt neu gestaltet hat,  
wird man allgemein feststellen,  
wie sinnvoll es gewesen wäre,  
sie im Naturzustand  
zu belassen.

Wenn Du alt bist,  
kannst Du nachdenken.  
wenn du jung bist,  
musst Du vordenken.  
Hüte Dich vor den Alten,  
die den Jungen  
die eigene Gestaltung der Zukunft  
verübeln.  
Denn sie haben dieses Gesetz  
nicht begriffen  
oder sie verwehren anderen,  
was sie selbst  
versäumt haben.  
Aber sei milde mit ihnen,  
denn sie mussten  
die Köstlichkeit  
der selbst erwählten Erfahrung  
entbehren

Wenn Du andere  
ein Spiel spielen siehst,  
dessen Regeln und Sinn  
du nicht kennst,  
so kannst Du  
durch Beharrlichkeit  
mit der Zeit  
Regeln und Zusammenhänge  
erkennen.

Aber  
das sagt Dir gar nichts  
über denjenigen,  
der die Spielregeln  
erfunden hat.  
Darum  
wirst Du  
weder Gott  
noch die Welt  
je verstehen.

Wenn Du einen Fehler machst,  
werden Deine Freunde Dich korrigieren  
und Deine Feinde Dich kritisieren.  
So leicht kann man beide unterscheiden.

Wenn Du  
der Hilfe bedarfst:  
helfe!

Wenn Du  
in die Welt fährst,  
gib ihr die Chance,  
Dich von ihr erobern  
zu lassen.  
Und nicht umgekehrt.

Wenn ein Ziel  
erreicht ist,  
beginnt das Schlimmste.  
Der Zweifel  
über den Nutzen  
des Ziels.

Wenn einer  
die zarte Melodie  
des Glückes  
pfeift,  
so werden zehn  
die Pauken des Neids schlagen  
und ihr Dröhnen  
wird alles übertönen.

Wenn es denn ein Paradies gäbe:  
ob wir es erkennen würden,  
in der Eile unserer Suche?

Wenn etwas  
in Ordnung geht,  
kann es nicht  
zu neuen Strukturen führen

Wenn Farben reflektieren,  
wenn Wogte informieren,  
wenn Bilder animieren,  
wenn Formen typisieren.  
Wenn alles von Bedeutung ist,  
dann ist der Künstler frei!

Wenn früher  
seinesgleichen  
Erfolg hatten,  
spornte dies an,  
allein durch die Hoffnung,  
ihn selber auch  
erreichen zu können.  
Wenn heute  
seinesgleichen  
Erfolg hat,  
macht dies neidisch,  
weil man Angst hat;  
ihn selbst nicht  
erreichen zu können.

Wenn Gott  
auf die Idee käme,  
die Welt  
radikal zu ändern,  
er würde scheitern  
am Widerstand  
seiner eigenen Kirche.

Wenn ich die Zukunft  
kennen würde,  
welch eine Hoffnung  
ginge mir verloren.

Wenn ich doch einmal  
das tun könnte,  
was ich will,  
klagte er.  
Was willst Du denn,  
fragte ich ihn.  
Er sah mich erstaunt an,  
zuckte die Schultern.  
Nichts, ich weiß es nicht,  
sagte er.

Wenn jeder machen möchte,  
was er will,  
geht das nur in Ordnung,  
wenn jeder weiß,  
was der andere will.

Wenn jeder wäre,  
wie er glaubt, zu sein:  
nicht zum Aushalten !

Wenn junger Geist  
sich selbst entdeckt,  
verwechselt er dies  
mit der  
Entdeckung der Welt.

Wenn Liebe  
Respekt und Achtung,  
Toleranz und Verstehen  
bedeutet anstelle von  
Ansprüchen und Wünschen,  
Egozentrik und Starrsinn,  
wird sie wie ein Garten sein:  
in ständiger Veränderung,  
doch stets mit dem Ziel  
aus dem Gegebenen  
das Beste zu machen.

Wenn man die Lösung  
eines Problems sucht,  
so muss man  
die Bindung daran  
aufgeben.

Wenn nichts  
unerreichbar bleibt,  
bleibt nichts.

Wenn Pastöre  
über die Frohe Botschaft reden,  
reden sie darüber fast immer  
mit trauriger Stimme.  
Wenn die Rede  
von der Gnade des Herrn ist,  
stoßen sie es als Bedrohung hervor.  
Und ob ihrer Sünden gedemütigt werden die,  
die ihres Glaubens wegen gekommen sind.  
Wie stark muss dieser Glaube sein,  
dass er all diese Pastöre erträgt!

Wenn wir die  
simple,  
von jedem begreifbare  
immergültige Wahrheit  
und Erkenntnis  
zulassen würden,  
was sollte dann  
mit all jenen  
Professoren, Beamten,  
Autoren, Politikern  
und Revoluzzern  
geschehen,  
die nur dazu da sind,  
die angeblich komplizierte,  
unüberschaubare,  
von täglich neuen Phantasien  
aufgerüttelte Welt  
zu beschwören, zu belehren  
und zu verwirren.  
Kurzum, die ihre Daseinsberechtigung  
damit begründen,  
dass ohne sie  
die Welt  
unverständlich wäre.  
Was sollten sie  
angesichts  
einer Allgemeinverständlichkeit  
noch tun?

Wenn wir  
ein Ebenbild Gottes  
sein sollen  
und er in uns ist,  
warum machen wir uns dann  
die Mühe,  
unser Leben  
nach dem eigenen,  
beschränkten Geist  
zu gestalten  
und hören nicht  
auf das,  
was aus uns heraus  
spricht?

Wenn zwei sich lieben,  
soll kein dritter richten,  
ob sie es dürfen.

Wer Aktienkurse  
für den Wert  
eines Unternehmens hält,  
bei dem wird auch  
die Intelligenz nur dafür reichen,  
die Leiche im Film  
für echt zu halten.

Wer alles gesehen  
und gehabt hat,  
kann leichter verzichten.

Wer alles regeln will,  
verliert die Freiheit des Augenblicks.

Wer alles will,  
dem bleibt nichts mehr  
erstrebenswert.

Wer anderen gefallen will,  
tut keinem einen Gefallen.

Wer Angst vor dem Berg hat,  
für den sind ein paar Schritte hinauf  
der halbe Weg zum Gipfel.

Wer Arbeit nur ums Geld verrichtet,  
hat seinen eignen Weg vernichtet.

Wer auf den höchsten Gipfeln  
der Welt  
für Minuten  
den Triumph kosten will,  
muss sich über Jahre  
dem Elend verschreiben.

Wer getäuscht wird,  
ist irgendwann enttäuscht.  
Wer sich selbst täuscht,  
ist wütend.

Wer aufhört  
sein zu wollen  
wie die anderen sind,  
beginnt,  
einzigartig zu werden.

Wer das Volk  
grölen lassen will,  
muss seiner Dummheit schmeicheln  
und seinem Hass Nahrung geben.

Wer das Wetter von morgen kennt,  
hat heute mehr Sorgen.

Wer das Wissen der Alten ignoriert,  
verzichtet auf das meiste.

Wer dem Publikum  
hinterher rennt,  
hat nie eine Chance,  
ihm eine Vorstellung  
geben zu können.

Wer den Regen  
nicht wünscht,  
muss die Sonne  
am Scheinen hindern.  
Wer das Leid  
verbannen will,  
muss die Freude  
auslöschen.

Wer Denken  
zum Werkzeug  
des Gefühlten macht,  
muss nicht mehr denken,  
Gefühle seien  
nur ein Werkzeug.

Wer denkt  
verliert Freunde.

Wer den Menschen  
in den Mittelpunkt stellt,  
verschließt sich  
von vorneherein  
jeglicher Erkenntnis.  
Dem Mensch ist ein Pudding  
wabbelig-wässrig –  
und doch kann kein Fisch  
darin schwimmen.  
Ein Gletscher ist dem Menschen  
“starr“ –  
obwohl er wie ein zäher Schleim  
die Berge runter rinnt.  
Die zeitliche Beschränkung  
der Menschen  
verhindert,  
dass sie der Maßstab  
sein können.

Wer die Grenzen  
seines Könnens  
offen legt,  
weckt Vertrauen.

Wer die Vergangenheit  
seiner Herkunft nicht kennt,  
kann nicht die Zukunft  
seines Fortschritts ahnen.

Wer die wahre Quelle  
des Flusses sucht,  
muss die Wolken sehen  
und nicht  
in der Erde graben.

Wer die Welt betrachtet,  
hat sie schon verändert.

Wer die Welt  
neu gestalten will,  
weiss (noch) nicht,  
wie sie funktioniert.  
Wer sie unverändert  
lassen will,  
weiß nicht,  
mit ihr  
umzugehen.

Wer Dingen oder Gedanken  
Forum und Struktur gibt,  
gibt Ihnen auch eine Grenze.

Wer Disziplin verlacht  
beraubt sich  
aller Orientierung.

Wer ein Vorurteil hat,  
verteidigt zäh seinen Besitz.

Wer einem anderen etwas tut,  
gibt oder fertigt,  
was dem anderen  
nicht von Nutzen ist,  
muss Geld dafür nehmen,  
damit es nicht ohne weiteres  
als Betrug ausgelegt werden kann.  
Denn wer kauft,  
nimmt alle Verantwortung auf sich.  
Das ist die Moral  
des Kapitalismus.

Wer einem anderen gespendet  
oder großzügig gegeben hat,  
erwartet,  
nunmehr in Ruhe gelassen zu werden.

Wer einen Anlass  
als Grund vortäuschen will,  
wird Verachtung  
statt Anerkennung erfahren.

Wer einen Berg abträgt,  
errichtet einen nächsten damit.

Wer einen Globus besitzt,  
muss damit noch nicht  
die Welt kennen.

Wer es geistig nicht schafft,  
schafft es durch Hektik nimmer.

Wer etwas drucken lässt;  
will etwas ausdrücklich sagen.

Wer etwas erreichen will,  
muss anderes verarmen lassen.

Wer etwas verändern will,  
sollte seine Botschaft  
nicht an die Dümmeren richten.

Wer Geld fordert und nimmt  
für etwas,  
was er nicht auch  
unentgeltlich zu leisten  
bereit wäre,  
verkauft seine Persönlichkeit.

Wer Geld hat  
und wie ein Armer lebt,  
überwindet sich selbst.  
Wer die Macht hat  
und wie ein Knecht lebt  
überwindet sich selbst.  
Wer Kraft hat,  
und wie ein Demütiger lebt,  
überwindet sich selbst.  
Wer Wissen hat,  
und wie ein Glaubender lebt,  
überwindet sich selbst.  
Wer sich selbst überwunden hat  
und wie ein Suchender lebt,  
ist frei von Zweifel und Angst  
und offen für alles,  
was die Zukunft bringt.

Wer Gesetze bricht,  
setzt oft alles daran,  
neue zu erzwingen.

Wer gibt,  
was übrig bleibt,  
ist milde.  
Wer gibt,  
wessen jemand bedarf,  
ist nobel.  
Wer gibt,  
was anderen hilft,  
ist edel.  
Wer gibt,  
was andere erfreut,  
ist gütig.  
Wer gibt,  
was Not lindert,  
ist reich beschenkt.

Wer Gott  
mit irdischen Maßstäben  
zu messen sucht,  
zweifelt an seiner Größe.  
Wer Gott  
als Barmherzigen  
oder Zürnenden beschreibt,  
zweifelt an seiner Güte.  
Wer Gott  
mit Mysterien in Verbindung bringt,  
zweifelt an seiner Offenheit.  
Wer Gott  
für eine Person hält,  
zweifelt an seiner Universalität.  
Wer Gott zu definieren versucht,  
zweifelt an seiner Vollkommenheit.  
Wer Gott umstimmen  
oder mit ihm diskutieren will,  
zweifelt an seiner Freiheit,  
die in uns ist.  
Das göttliche Prinzip erfassen zu wollen  
heißt,  
unsere Zweifel,  
bewusste und gewollte,  
aufzugeben  
und zu akzeptieren,  
wie es, wann es  
und warum auch immer es  
sich in jedem von uns  
verwirklicht.  
Dies zu verstehen,  
ist keine Frage der Worte,  
sondern der  
Hingabe an die eigene  
Intuition.  
Das Denken  
ist der Weg dorthin.  
Die Erkenntnis  
das Ziel.

Wer Hasst,  
wird töten.  
Andere  
oder sich selbst in seiner Seele.

Wer hört,  
was er schon weiß,  
fühlt sich schlau.

Wer im Sonnenschein  
im herrlich frischen Wasser badet,  
kann dies nur,  
weil es woanders regnet.

Wer im Sonnenschein  
Regenschirme verkauft,  
weil er vom zukünftigen Regen weiß  
wird ausgelacht  
und als aufdringlich-störend abgeschoben.  
Wer im Sonnenschein  
keinen Regenschirm gekauft hat,  
schiebt die Schuld auf die  
Regenschirmverkäufer,  
die bei Sonnenschein  
nicht eindringlich genug waren.

Wer in der Wüste wäre,  
alleine, und redete laut,  
den würde man Narr nennen.  
Wer jedoch tut und macht, agiert und handelt,  
ohne zu wissen für wen und warum,  
dem will man nichts vorzuwerfen haben.



Wer in Deutschland  
neue Ideen entwickelt,  
wird kollektiv beschuldigt  
aus der Reihe zu tanzen.

Wer in Frieden  
stirbt  
hat in Frieden  
gelebt.

Wer ins strudelnde Wasser fällt,  
dem nützt nicht zu wissen,  
welchen Namen es trägt.

Wer jeden Tag sein Leben ändern will,  
wird nichts erreichen.  
Wer nie sein Leben ändern will,  
wird nichts erreichen.  
Wer weiß, was er erreichen kann,  
wird wissen, wann die Zeit  
zur Änderung gekommen ist.

Wer jemanden hilft,  
sich aus der Misere  
zu befreien,  
in die  
er sich gebracht hat,  
nimmt dem Opfer  
die Hoffnung,  
daran zu glauben,  
es wäre nicht wahr,  
was ihm geschieht.

Wer kein Ziel hat,  
irrt.  
Im Wege wie im Geiste.

Wer Kinder  
ohne Disziplin erzieht,  
überlässt ein Lamm  
der Obhut der Wölfe.

Wer Macht  
in Händen hält,  
muss sehr stark sein,  
sie nicht  
zu missbrauchen.

Wer mit seinen Händen  
ein Werk vollenden will,  
muss es in Gedanken  
schon vollendet haben.

Wer nicht fort-schrittlich ist,  
ist deswegen noch lange nicht automatisch  
standhaft.

Wer nicht scheitert  
zweifelt um so mehr  
an sich selbst.

Wer nicht weiß,  
wie etwas zu tun oder zu erreichen ist,  
der fordert es eben  
von anderen.

Wer nicht weiterkommt,  
predigt anderen gerne Geduld,  
um seinen Stillstand  
zu begründen.

Wer nichts will,  
kann etwas werden,  
wer etwas wird,  
kann nichts mehr wollen.

Wer nie  
aus dem Schatten trat,  
weiß nicht,  
dass er  
im Schatten stand.

Wer nur andere Menschen  
ändern möchte,  
will vermeiden,  
sich selbst zu ändern.  
Doch wer sich selbst  
ändern will,  
braucht oft des Beistandes  
von Weggefährten und Gleichgesinnten.

Wer nur für sich selbst da ist,  
kann keinem etwas vergeben.

Wer Opfer ist,  
muss solches bringen.

Wer Parteien verstehen will  
muss Wolfsrudel kennen lernen.

Wer prahlt,  
etwas sei für ihn  
kein Problem,  
kann sicher sein,  
dass genau das  
für andere eins ist.

Wer reinen Gewissens  
bei Tisch genießen will,  
stelle sich vor,  
das Filet sei aus Freude  
in die Pfanne gehüpft.

Wer sagt denn,  
dass Dinge bestimmte Eigenschaften haben?  
Bäume können  
Erholung, Schönheit,  
aber auch Brennholz, Baumaterial sein.  
Ein Fluss  
ist Nahrungsquelle, Lebenselixier,  
oder Hindernis und Grab.  
Die Zukunft  
birgt gleichermaßen Angst und Hoffnung in  
sich,  
ja nach Wissen, Glauben, Denken.  
Was die Dinge sind,  
sind sie durch Dich.  
Wenn also Deine Umgebung  
und Dein Leben  
anders ist, als Du es erhoffst,  
so wird in erster Linie  
Dein Denken  
und nicht das Leben  
gegen Dich sein.

Wer sagt,  
dass der Schöpfer  
der Welt  
mit „Gott“  
identisch sein muss?

Wer schreibt, meditiert.  
Wer liest, sinniert.  
Wer aber die Schriften entwirft,  
gibt den Gedanken einen Halt.

Wer schweigt,  
macht keine Fehler.  
Aber immer zu schweigen  
ist auch ein Fehler.

Wer seinem Leben  
keinen Sinn zuordnen kann,  
verliert die Achtung davor.  
Und vor anderer Leben auch.

Wer sich bei Dir  
über seine Situation beklagt,  
sucht nur verzweifelt jemanden,  
der ihn darin bestärkt,  
nicht damit fertig werden  
oder sie ändern  
zu müssen.

Wer sich durchsetzen will,  
muss viel durchstehen.

Wer sich mit großen Namen umgibt,  
muss nicht um den eigenen sorgen.

Wer sich selbst  
in den Mittelpunkt stellt,  
steht vollständig  
im Abseits.

Wer sich vornimmt, sich zu ändern,  
hat einen langen Weg.  
Wer beschließt, anders zu sein,  
hat das meiste schon geschafft.

Wer sich  
auf Sänften tragen lässt,  
ist nicht mehr Herr  
über die eigenen Schritte.

Wer sich  
bedrängt fühlt,  
streitet.

Wer sich  
innerlich sammelt,  
muss sich nicht  
dauernd zerstreuen gehen.

Wer sich  
nicht einmischt,  
hat es schon.

Wer sollte  
ein Genie erkennen,  
der nicht selbst  
ein solches ist?  
Und nicht den Narren,  
so er ein solcher ist?  
Also erkennst Du  
in denen,  
die Du erkennst,  
Dich selbst.

Wer stark sein will,  
braucht seine Tränen,  
um nicht  
zu verzweifeln.

Wer über das Mittelmaß flucht,  
tut's oft,  
weil er sich nicht getraut,  
das Ganze  
vollkommen nutzlos  
zu nennen

Wer um sich selbst  
Lärm macht,  
will nur  
seine innere Stimme übertönen.

Wer vertrauen hat,  
für den  
ist nichts Zufall.

Wer viel erwartet –  
er wartet viel.

Wer von anderen plötzlich und viel  
Anerkennung bekommt,  
verliert das Gefühl dafür,  
warum.

Wer von sich selbst  
überzeugt ist,  
braucht nicht andere  
von sich zu überzeugen.

Wer von vielem etwas hat,  
will für gewöhnlich von allem mehr.

Wer wählt,  
hat die Freiheit  
schon verloren.

Wer weiß  
muss nicht mehr  
wollen.

Wer weissagt,  
sollte nicht schwarz sehen.

Wer Worte würdig wählt  
gibt guten Gedanken Gestalt.

Wer zu essen  
und zu trinken hat,  
und sich dann  
übers Wetter beklagt,  
der frevelt.

Wer zum Gipfel klettert,  
muss wieder herunter,  
um von seinem Triumph  
zu berichten.

Wer zurückscheut  
und sich erfreuen kann,  
hat vieles vor sich  
auf dass er sich freuen kann.

Wetter macht deutlich,  
wie regelmäßig  
der Zufall sein kann.

What do you do,  
if you do  
nothing?

Wie albern  
muss es der Tanne vorkommen,  
dass die Eiche  
jedes Jahr ihre Blätter wegschmeißt.

Wie aufregend:  
Erste Frühlingssonne.  
Ein Bach.  
Ein Baum.  
Ein Vogel.  
Dazwischen  
das tiefe Brummen  
eines LKW-Diesels.  
Wie beruhigend.

Wie der Wind weht,  
kann kein Mensch  
beeinflussen.  
Aber wie er weht  
beeinflusst  
alle Menschen.

Wie man Gott  
am besten dient?  
Am leichtesten  
gebeugten Knies  
in der Kirche.  
Am mühsamsten  
aufrechten Ganges  
im Leben.

Wie man sich selbst sieht,  
sieht man den Wunschtraum,  
den man von sich selbst hat.

Wie Tier und Pflanze  
vom Wechsel des Wetters abhängen,  
ist der Mensch Sklave  
des Verhalten seiner Mitmenschen.

Wie ungerecht:  
Es gibt viele Krankheiten.  
Aber nur eine Gesundheit.

Wieso nennen wir Landschaften  
"Natur",  
die der Mensch  
in der Vergangenheit  
neu gestaltet  
und verändert hat?

Wieso wird das Werden  
der so genannten Zivilisation  
in Jahreszahlen der Kriege,  
der Annexion, der Gewalt,  
der Privilegierten und der Unterdrückten,  
also der Unkultivierten  
festgehalten?

Will ich die Welt verbessern?  
Ja, sollte ich sie verschlechtern?

Willst Du wen retten,  
so wird er sich  
bedroht fühlen.

Willst Du  
den König töten,  
um seiner statt  
zu herrschen,  
so prüfe,  
ob Du Dich  
zum getötet werden  
berufen fühlst.

Wir alle  
wissen alles.  
Der eine sagt es.  
Ein anderer lebt es.  
Der dritte fühlt es.  
Der nächste denkt es.  
Manche fassen es in Noten.  
Viele in Worte.  
Einige tanzen es.  
Die meisten lernen es von anderen und  
wiederholen es.  
Nicht wenige wissen es  
und kümmern sich nicht darum.  
So gesehen  
reduziert sich  
der Unterschied  
zwischen den Menschen  
auf den Umgang  
mit dem Wert in uns.

Wir bewundern  
an einem wunderschöne Baum  
dessen Krone.  
Doch er lebt  
durch seine  
Wurzeln  
im Verborgenen.

Wir sagen,  
Reisen bildet.  
Goethe war nur kurz  
in Italien.  
Sokrates  
blieb im Lande.  
Ebenso Shakespeare.  
Ich hingegen  
war oft in Italien,  
viel in Asien,  
Afrika,  
auch Amerika.  
Europa  
kenne ich  
aufs Beste.  
Gemessen an mir  
muss also Goethe  
zum Beispiel  
ein Dummkopf  
gewesen sein  
???

Wir sind eitel oder destruktiv,  
wenn uns Anerkennung fehlt.

Wir versuchen oft,  
uns gegen Veränderungen  
zu schützen,  
indem wir behaupten,  
sie dürfe nicht sein.

Wir wissen nicht,  
wo das Universum endet.  
Und wenn wir es wüssten,  
welch schwierige Fragen  
würden sich dann ergeben)

Wir wissen nicht,  
wie Sympathie zustande kommt.  
Daher sollte man nie ergründen wollen,  
warum einem etwas unsympathisch ist.

Wir, die Menschen,  
versuchen,  
allem eine Ordnung zu geben.  
Wie blind und wie überflüssig.  
Wir brauchen bloß  
die existierende Ordnung zu erkennen  
und zu akzeptieren.  
Denn hätte  
das Leben an sich  
überlebt,  
wenn es die Ordnung  
nicht längst schon gäbe?

Wissen wir,  
wenn ein Vogel  
frei durch die Lüfte schwebt,  
ob er das Fliegen  
nicht als  
Arbeit der Futtersuche  
empfindet?  
Wissen wir,  
wenn ein Mensch  
sich in seiner Arbeit plagt,  
ob er nicht  
glücklich über die Freiheit  
seines Tuns ist?

Wo dem Flüstern der Seele  
nicht Gehör geschenkt wird,  
ersetzt die Sucht nach Krach und Lärm  
die innere Einsamkeit.

Wo die Ausdruckskraft  
der Bilder endet,  
beginnt die Kraft der Sprache.  
Wo die Suggestion der Wogte endet,  
beginnt die Magie der Musik.  
Wo die Dynamik der Musik endet,  
beginnt die Unumkehrbarkeit der Taten.

Wo Interessen aufeinander stoßen,  
ohne dass sie erläutert werden,  
bleibt die Erinnerung bei jedem,  
der jeweils andere sei dumm.

Wo kämen wir denn hin,  
wenn auf öffentliche Kosten  
ein jeder machen könnte,  
was er will.  
Also muss,  
was im Stadtpark ein aufrechter Baum werden  
will,  
in der Baumschule  
erzogen werden.

Wo keine Not herrscht,  
lässt sich gut darüber reden.

Wo Sterben und Tod  
zum Kult erklärt wird,  
wird die Kultur  
sterben.

Wo winters  
kahle Fläche ist,  
blüht an Sommertagen  
eine Blume.  
Und nichts als einen Plan  
birgt die Wurzel, birgt das Samenkorn.  
So ist es auch mit uns.  
Nicht die Jahres- und Lebenszeit.  
Das Wollen hält uns am Leben.

Wo Zerfall  
zum Kult wird,  
tritt der Tod  
schon zu Lebzeiten ein.

Wo, bitte schön,  
komme ich  
eigentlich einmal vor.  
In allen Büchern,  
Gedichten, Beschreibungen  
ist stets  
von anderen  
die Rede.  
Oder?

Wollen alleine genügt nicht.  
Man muss auch wissen, wie.

Worte hallen nie durchs Land.  
Nur das Echo ihrer Wirkung.

Worte lenken Gedanken.  
Bilder schenken Gedanken.

Worte sind der beste Pinsel  
um Gedankenbilder zu malen.

Wozu ist das für mich gut?  
Was nützt das mir?  
Warum soll ich das tun?  
Was bringt es mir?  
Würden Mütter so fragen,  
wären alle Kinder Waisen.

Wünsche  
sind die Antworten  
auf den Zwang.  
Visionen  
sind die Beschreibung  
der Freiheit.

Wünsche sind Pläne,  
zu deren Realisation  
einem der Mut oder die Kraft fehlt.

Wüsste jeder,  
was ihn treibt,  
wäre klar,  
was kommt, was bleibt.

Wut  
ersetzt Mut.



Zeit ist der Kredit  
des Lebens an uns.  
Wir müssen ihn täglich  
auf Stunde und Minute genau  
zurückzahlen.

Leider  
wissen wir nicht,  
wie hoch er noch ist.  
Doch haben wir  
Um so mehr davon,  
je höher  
unsere Rückzahlung ist.

Zeit  
ist die Differenz  
der Zustände.

Zeremonien und Meditation  
sind einander im Effekt gleich.  
Das eine in Gemeinschaft,  
das andere jeder für sich selbst.

Zorn und Wut sind gut,  
sie geben einen Hinweis darauf,  
wofür man einzustehen bereit ist.

Zornesworte und Blitze  
machen Angst  
und richten Schaden an.

Zu der Zeit,  
da man lebt,  
gibt es keine Alternative  
zum Augenblick.

Zu fragen,  
wie einem ein anderer  
nützlich sein könnte,  
führt zum Misstrauen.  
Zu erkennen,  
wie man des anderen Können  
nutzen kann,  
führt zur Achtung.

Zu nehmen,  
was gegeben ist,  
ist den meisten  
viel zu wenig.

Zu wenig Wein  
macht unglücklich.  
Zu viel Wein  
auch.

Zufriedenheit  
kann man nicht lernen  
denn durch Geduld.

Zürnt jemand mit mir,  
so habe ich es noch nie anders erlebt,  
als dass es um Ansprüche geht,  
die von außen an mich herangetragen wurden,  
als wäre ich beliebig verfügbar.

Zwei Düsenjäger  
kreuzten ihre Kondensstreifen  
im Blau.  
Da war der Himmel  
durchgestrichen.

Zwei intelligente Menschen  
müssen einander  
sehr sprunghaft vorkommen.

Zwei,  
die sich ihrer Liebe bewusst waren,  
kerbten ein Herz  
in die Rinde des jungen Baums.  
Ihre Liebe blühte,  
wie der Baum.  
Und sie welkte.  
Wie der Baum.  
Doch da beide  
längst nicht mehr  
in Liebe verbunden waren,  
blühte und welkte  
der Baum  
Jahr für Jahr.  
Er wuchs.  
Und mit ihm wuchs das Herz.  
So kerbe auch Du  
Deine Liebe in das,  
was da wächst.  
Doch vergiss nicht,  
dass nichts bleibt,  
wie es war,  
auch wenn sich alles  
wiederholt.

Zynismus  
ist die Mumie  
des Mitgefühls.



Downloads im Internet unter  
[www.monika-wenke.de](http://www.monika-wenke.de)